

# Am Brunnen vor dem Tore

## Historische Brunnen und Teuchellagen in Ludwigsburg Eine Bestandsaufnahme

von Günther Bergan

Als Franz Schubert das Lied vom Lindenbaum am Brunnen vor dem Tore Anfang des 19. Jahrhunderts durch seine Vertonung in den Rang eines deutschen Volksliedes erhob, waren Brunnen aus dem dörflichen und städtischen Alltagsleben noch lange nicht wegzudenken: der einfache Dorfbrunnen, aus dessen Rohr das Wasser in einen einfachen Steintrog floss, daneben die Viehtränke oder der repräsentative städtische Marktbrunnen, als Demonstration herrschaftlicher Macht, mit dem Landesherrn in seiner Mitte, mal gewappnet auf einer Säule, wie in Bietigheim zu Renaissance-Zeiten, oder elegant auf einem Postament, wie in Ludwigsburg zu Zeiten des Barock.

Aber gleichgültig wie der Brunnen aussah, er versorgte Menschen und Tiere nicht nur mit dem zum Leben notwendigen Wasser, sondern auch mit Arbeit. Der Beruf eines herrschaftlichen oder städtischen Brunnenmachers war angesehen und verantwortungsvoll. Ihm zur Seite stand der Brunnenknecht, der für den Betrieb und die Reinigung der Brunnen zuständig war. Die Reparatur- und Wartungsarbeiten schließlich beschäftigten Handwerker fast aller Zünfte.

Verständlich, dass auch bildende Künstler den Brunnen für sich entdeckten: in der Malerei, vor allem aber in der Bildhauerei und Architektur. Brunnen prägten das Straßenbild, bildeten das Zentrum weitläufiger Plätze oder lösten durch ihre künstlerische Gestaltung Bewunderung aus.

Daneben sollte die gesellschaftliche Bedeutung des Brunnens nicht unterschätzt werden: der Brunnen als nachbarschaftlicher Treffpunkt, wo sich die Mägde beim Wasserholen trafen und das Warten durch Schwatzen verkürzten, als Kommunikationszentrum und als Informationsbörse, wo Gretchen das Lieschen traf und zu ihrem Schrecken das Neueste über das Bärbelchen erfuhr (Goethe, Faust I, Am Brunnen). Auch unser schönes schwäbisches Lied »Jetzt gang' i ans Brünnele« beschreibt nichts anderes als ein verpasstes Rendezvous am Brunnen.

Über die Vorliebe unserer Vorfahren, trotz strenger Verbote unliebsame Gegenstände im Brunnen zu entsorgen, freuen sich Archäologen heute ganz besonders. Unser Wissen um das Alltagsleben im Mittelalter oder zur Römerzeit wäre ohne die Unsitte unserer Ahnen um einiges ärmer.

Im alltäglichen Sprachgebrauch ist der Brunnen bis heute vertreten, allerdings wird zum Beispiel der gute alte Begriff des Jung- oder Gesundbrunnens zunehmend von Spa und Wellness verdrängt. In Redewendungen und Zitaten sind Brunnen nicht wegzudenken: »Schaffen wie ein Brunnenputzer«, »Andern das Wasser abgraben«, »Der Krug, der solange zum Brunnen geht, bis er bricht«, »Das Kind, das erst mal in den Brunnen gefallen ist«, »Den Brunnen, den man graben soll, bevor man Durst hat«. Auch Märchen sind keine brunnenfreie Zone, in »Frau Holle« übernimmt der Brunnen sogar die symbolhafte Funktion des Zugangs in eine andere Welt.

Der Besitz eines eigenen Brunnens und der damit verbundene ungehinderte Zugang zu Wasser konnte Neid hervorrufen und schlimmstenfalls Spannungen innerhalb der Bürgerschaft auslösen. Die Verteilung der Brunnen über das Stadtgebiet war ein Spiegel der sozialen Struktur der Bevölkerung. Obwohl es mit der Wasserversorgung Ludwigsburgs nie zum Besten bestellt war: über Unruhen ist nichts bekannt; nur unzufrieden war man öfters. Brunnenvergifter gab es keine in der Stadt, aber das Wasser wurde dem Nachbarn schon mal abgegraben oder abgedreht.

Die Stadt wurde zwar vom herzoglichen Baumeister Frisoni am Reißbrett mit Lineal und Zirkel geplant, aber die Frage, woher das lebensnotwendige Wasser für die Bewohner kommen sollte, war damit noch lange nicht beantwortet. Der Erlachhof und das spätere Residenzschloss bezogen ihr Wasser von Quellen aus der Gegend der heutigen Schorndorfer Straße. Der Fuchshof lag inmitten von quellreichen Wiesen und der Schafhof in unmittelbarer Nähe von drei künstlich angelegten Fischweihern. Der neuen Stadt aber, weit oberhalb des Neckars gelegen, standen die natürlichen Reserven an Flusswasser nicht zur Verfügung. Die Versorgung der Bürger konnte demnach bei vertretbarem technischem und finanziellem Aufwand nur über Brunnen erfolgen.

Was aber tat die Stadt, um ihre Bürger ausreichend mit Wasser zu versorgen oder war jeder Bewohner bei der Suche nach Wasser auf sich selber angewiesen? Inwieweit engagierte sich der Herzog bei der Wasserversorgung der Stadt? Woher kam das Wasser für die zahlreichen Soldaten und Pferde in den Kasernen? Was passierte bei längerer Trockenheit? Gab es ausreichend öffentliche Brunnen in Ludwigsburg und wie verteilten sie sich über das Stadtgebiet? Übernahm die Stadt die Erschließungs- und Wartungskosten der Wasserleitungen und Brunnen? Verlangte sie von den Bürgern einen Wasserzins?

Zur Beantwortung dieser oder ähnlicher Fragen wird im Folgenden zunächst auf die Wassereinzugsgebiete sowie auf die Anlage und Wartung der historischen Wasserleitungen (Teuchellagen) eingegangen, bevor dann die öffentlichen und privaten Brunnen der Stadt im Einzelnen näher beschrieben und aufgelistet werden. Abschließend erklärt Dr. Wolfgang Goos (Geologe bei der Stadtverwaltung Ludwigsburg, Fachbereich Tiefbau) in einem kurzen Beitrag die hydrogeologischen Verhältnisse im Stadtgebiet von Ludwigsburg. Eine Zeittafel, ein Glossar und ein Literatur- und Quellenverzeichnis stehen am Ende des Beitrags.

### *Wassereinzugsgebiete der Ludwigsburger Brunnen*

Mönche des Klosters Bebenhausen legten Mitte des 14. Jahrhunderts in einer flachen Mulde, die sich vom Lerchenholz nach Nord-Osten in Richtung Neckar hinzog, drei durch Dämme getrennte künstliche Fischweiher an. Mehrere Quellen, u.a. im Bereich des Lerchenholzes bzw. des mittleren Weiher, sorgten für das nötige Frischwasser. Zur Zeit der Schlossgründung existierten die Weiher noch. Der kleinste, der obere Schafhofsee im Bereich der heutigen Leonberger Straße, wurde wenig später trockengelegt, der größte, der mittlere Schafhofsee, erheblich verkleinert und der dritte, der untere Schafhofsee, zu »Fischbehältern« umgestaltet.

Die Seestraße erinnert noch heute an diese Seen. Sie führte in herzoglichen Zeiten als Innere Seestraße, genauso wie die Carlstädter Seestraße, die heutige Karlstraße, auf die Ostseite des mittleren Sees, des späteren Feuersees zu, während die Äußere Seestraße, die heutige Körner- bzw. Solitudestraße, auf die Westseite des Feuersees

traf. Die Obstgärten zwischen Solitude- und Bahnhofstraße lagen auf dem trocken-gelegten Terrain des mittleren Sees und waren deshalb als Seegärten bekannt, während die Gegend um die Gartenstraße auch nach der Beseitigung der Fischbehälter noch längere Zeit »Im Seebehälter« genannt wurde.

Da im gesamten Ludwigsburger Stadtgebiet mit Ausnahme der Quelle im Feuersee keine frei austretende Quelle zu finden war, blieb zur Wasserversorgung nur das Grundwasser übrig, das, im Gegensatz zu einer frei fließenden Quelle, erst »aufgeschlossen« werden musste. Das Ludwigsburger Wasser stammte also korrekterweise nicht aus Quellen, sondern ausschließlich aus sog. Grundwasseraufschlüssen. Im vorliegenden Beitrag wird aber trotzdem, wie in allen vorgefundenen Unterlagen auch, nur von Quellen gesprochen. Die Geologen mögen diese Inkonsequenz entschuldigen.

Um an Grundwasser führende Schichten zu gelangen, musste ein entsprechend tiefer Schacht gegraben werden, auf dessen Boden sich dann das einströmende Wasser sammelte und von dort entnommen oder abgeleitet werden konnte. Zur dauernden Sicherung musste der gegrabene Schacht zur Brunnenstube ausgebaut werden. Er wurde dazu mit Feldsteinen ausgemauert: im untersten Bereich ohne Mörtel, um das Einströmen des Grundwassers zu ermöglichen, im oberen Bereich mit Mörtel, um den Schacht gegen verunreinigtes Oberflächenwasser abzudichten. Kleinere Brunnenstuben wurden mit stabilen Steinplatten abgedeckt, größere mit einer verschließbaren Brunnenhütte überbaut.

Im Folgenden sind die einzelnen Wassereinzugsgebiete näher benannt und beschrieben (die laufenden Nummern beziehen sich auf den beigefügten Stadtplan).

*Kappelrain* (1): Wasser aus mehreren Brunnenstuben auf dem Gelände der »Marienwahl« speiste ab 1718 den sog. Lazarettbrunnen auf dem Gelände der Talkaserne.

*Herzoglicher Marstall* (2): An der Ostseite des Marstalls entsprangen außerhalb des Gebäudes zwei Quellen. Das Wasser der ersten, etwas höher gelegenen Quelle wurde in einer kurzen Teuchellage zur oberen Charlottenstraße und weiter ins Postgässle geleitet, das Wasser der zweiten Quelle lief durch die Bietigheimer Straße hinunter in die Stadt-Ziegelhütte in der Ziegelgasse.

*Eglosheimer Feld* (3): Eines der wichtigsten Quellgebiete im Westen Ludwigsburgs. Zwei Quellen entsprangen auf den »Benzwiesen« im Norden der Osterholzallee auf Höhe der Gänsfuß-Kreuzung, eine dritte am »Pflugfelder Weg«, im Bereich des Bildungszentrums West. Ab 1717 wurde ein Teil dieses Wassers zum Fasanengarten in der Favorite geführt. Die Hauptteuchellage verlief ab 1719 durch die Osterholzallee hinunter zum Asperger Torhaus und von da durch die Asperger Straße hinauf zum Marktplatz zu dem im selben Jahr provisorisch in Betrieb genommenen Marktbrunnen.

*Südlicher Schlossgarten* (4): Im Süden des großen Bassins entsprang eine kräftige Quelle. Herzog Eberhard Ludwig übergab nach eigenem Wunsch und Befehl im Jahr 1719 das einwandfreie Wasser dieser Quelle den Bürgern seiner Stadt zur öffentlichen Nutzung, um Erkrankungen künftig zu vermeiden. Eine Teuchellage in der vierfachen Allee neben der Schlossstraße bis hinunter zum Heilbronner Tor speiste die in der Allee errichteten Brunnen.

*Schormdorfer Straße* (5): In der Straße sind zwei Quellen bekannt, eine im ehemaligen Frisonischen Garten hinter dem Gebäude Nr. 40 (gefasst 1714) und eine andere, die herrschaftliche Brunnenstube, auf dem Grundstück Nr. 31. Zusammen mit einer weiteren Quelle im hinteren Schlosshof lieferten diese Quellen zunächst Wasser für den



*Marktbrunnen, einst von hohen Bäumen umstanden (um 1900)*

Erlachhof und später für das Residenzschloss, den herzoglichen Holzgarten und auch für die Privatgebäude an der Mömpelgardstraße. Die herrschaftliche Teuchellage verlief entlang der Mömpelgardstraße, dann quer durch die Schlosshöfe zu den drei Laufbrunnen Gruft-, Löwen- und Küchenbrunnen. Die Quelle bei Nr. 31 ist noch aktiv, das Wasser muss allerdings mit einer Pumpe gehoben werden.

*Fuchshofwiesen (6):* Die Quellen im Osten der Stadt, südlich der Schorndorfer Straße, versorgten zunächst den Fuchshof und die umliegenden Gärten mit Wasser, nach der Anlage des Friedhofs nördlich der Schorndorfer Straße im Jahr 1761 auch den dort errichteten Kirchhof-Brunnen.

*Wasser- und Pumpwerk Möglingen (7):* Der neue Marktbrunnen erforderte zur Versorgung seiner vier Ausflussrohre eine kräftige Quelle. Der fürstliche Baumeister Johann Frey ließ deshalb im Jahr 1726 in die Möglinger Mahlmühle ein Pumpwerk einbauen und das Wasser des Leudelsbachs zunächst in einen Wasserturm auf den benachbarten Wollenberg pumpen, von wo es durch die längste Ludwigsburger Teuchellage zum neuen

repräsentativen Brunnen am Marktplatz floss. Bereits 1738 wurde das Möglinger Wasser- und Pumpwerk wegen Störanfälligkeit und hoher Betriebskosten wieder eingestellt. *Schafhof* (8): Im Bereich des Schafhofs und des trockengelegten unteren Schafhofsees entsprangen zwei Quellen, die ältere in den Gärten hinter den Gebäuden Gartenstraße 9 und 11, die jüngere, 1819 entdeckte, etwa an der Einmündung der Garten- in die Schillerstraße zwischen Nr. 8 und Nr. 10. Eine gemeinsame Teuchellage förderte Frischwasser zu den Brunnen am Osterholzberg sowie zum »Körner-Brunnen« in der



*Körner-Brünnele an der Ecke Schützen-/Gartenstraße (um 1930).*

Schützenstraße. Der Wasserreichtum dieser Gegend war sicher auch ein Grund, warum Gottlob Ockert in der Asperger Straße 47/49 (»Englischer Garten«), Friedrich Rivinius in der Schillerstraße 6 und Bertha Senghas im Hintergebäude Schillerstraße 12 (»Charlottenbad«) ihre öffentlichen Badeanstalten betrieben.

»*Hummelwiese*« (9): Das Wasser der im Bereich Schlachthof- bzw. Moltstraße gelegenen Quelle wurde in die Teuchellage der beiden Schafhof-Quellen eingeleitet und zu den Brunnen am Osterholzberg sowie zum »Körner-Brunnen« weitergeführt.

*Feuersee* (10): Inmitten des ehemaligen mittleren Schafhofsees, des späteren Feuersees, entsprang bzw. entspringt heute immer noch eine Quelle, die bis zur Trockenlegung des Sees Anfang des 20. Jahrhunderts über den sog. Feuerseekanal und ein Reservoir an der Kreuzung Stuttgarter Straße/Schorndorfer Straße die Wasserkünste im südlichen Schlossgarten speiste. Das Überschusswasser floss in einem Graben in Richtung »Täle« und Neckar ab. Heute wird das Wasser vom Stadtbad in der Alleinstraße genutzt.

*Äußerster Seegarten* (11): In dem wasserreichen Gartengelände des zwischen der Solitude- und Bahnhofstraße trockengelegten mittleren Schafhofsees konnte eine kräftige Quelle gefasst werden. Die Teuchellage verlief westlich des Arsenalplatzes zu den Häusern Asperger Straße Nr. 23 und 25, vor denen die beiden Brunnenröge des Stiftsbrunnens standen. Eine Abwasser-Teuchellage führte zum »Körner-Brunnen« und über die Schützen- und Bogenstraße in die Bauhofstraße bzw. durch die Talstraße bis zum Talbrunnen in der unteren Bietigheimer Straße.

*Wasserwerk Leonberger Straße* (12): Das Wasser des 1864 auf dem Gebiet des oberen Schafhofsees gegrabenen, elf Meter tiefen Schachts diente ausschließlich der Versorgung des 1866 in Betrieb genommenen Ludwigsburger Wasserwerks. Der Schacht ist heute verschlossen.

*Lerchenholz* (13): Mehrere Quellen und Brunnenstuben sind im ehemaligen Lerchenholz, im Westen der Bahnlinie nachweisbar. Ihr Wasser wurde zur Versorgung der öffentlich oder militärisch genutzten Gebäude in der Wilhelmstraße Nr. 1-9 verwendet.

*Salonhöhe auf Kornwestheimer Gemarkung und Notbrunnen am Feuersee* (14): Das Gebiet südlich des Stuttgarter Tors bzw. des ehemaligen Gießhauses an der Gießhausstraße war eines der wichtigsten Wassereinzugsgebiete der Stadt. Das in mehreren Brunnenstuben gesammelte Wasser wurde zusammengefasst und in einer Hauptteuchellage, in die auch das Wasser des Notbrunnens eingeleitet wurde, entlang des Feuersees in der heutigen Solitudestraße zum Arsenalplatz und von dort durch die Körnerstraße bis zur Kreuzung mit der Lindenstraße in den dort befindlichen Lindenbrunnen geführt. Die Kosten der Unterhaltung dieser Teuchellage teilte sich die Stadt mit dem Kriegsdepartement, da die Arsenalkaserne und die Reiterkaserne im Wilhelmsbau über diese Teuchellage mitversorgt wurden.

Ein weiteres Quellgebiet lag im Bereich der heutigen Tennisplätze am Salonwald. Eine ältere Teuchellage (1780) führte von dort über die vor dem Stuttgarter Tor gelegenen Seidenäcker zu den Brunnen am Karlsplatz.

### *Kellerquellen*

Quellen, die in Kellern entsprangen, waren keine Seltenheit. Die Kenntnis ihrer Lage ist jedoch dem Zufall überlassen, da sie in der Regel nicht amtlich registriert wurden. Einige Kellerquellen sind bekannt, u.a. eine im Guthschen Haus im Bereich des Reithausplatzes, deren Wasser zur Wette am Reithausberg abfloss, eine andere im Keller des Heiduks (Hofdiener) Wenzel in der Bietigheimer Straße 4 sowie die Quellen in den Kellern unter dem Theaterbau und dem Riesenbau im Schloss. Erwähnenswert die Quelle im Haus des Salzfaktors Mayer in der Marstallstraße 4, die in Zeiten von Wasserknappheit auch zur Unterstützung der benachbarten öffentlichen Brunnen herangezogen wurde, genauso wie eine Quelle im Schmiedgässle 10. Quasi ins Wasser gebaut war das Gebäude des Oberamtsgerichts in der Schorndorfer Straße 31. Nicht nur, dass von der dort eingerichteten herrschaftlichen Brunnenstube aus das Schloss

mit Wasser versorgt wurde, im Keller sprudelte dazu noch eine weitere Quelle, so wie im Nachbarhaus Nr. 27 auch. Stark eisenhaltiges Wasser trat 1863 im Keller eines Neubaus im Osten des Feuersees aus dem Boden, ungenießbar, selbst zum Waschen nicht geeignet, da es die Wäsche rotbraun verfärbte.

### *Teuchellagen*

#### *Teuchel, Deuchel, Teichel, Deichel*

Als Verbindungselement zwischen Quelle bzw. Brunnenstube und Brunnen war die Wasserleitung oder auch Teuchellage das Kernstück jeder öffentlichen Wasserversorgung, wobei die Bezeichnung »Teuchel« für ein in der Erde verlegtes Wasserleitungsrohr heute nicht mehr gebräuchlich ist. Die Mehrzahl der Teuchel wurde aus frisch geschlagenen Fichtenstämmen hergestellt. Dabei konnten die Stämme mit einem speziellen, bis zu 4,5 Meter langen Teuchelbohrer auf einen Innendurchmesser von



*Oben: Anordnung zum Bohren von Holzteucheln; rechts: Teuchelbohrer; links: Holzteuchel mit zwei angesetzten Spitzrohren und einer Reinigungsöffnung.*

ca. 10 cm aufgebohrt werden. Bei beidseitigem Aufbohren eines Stammes bedeutete das eine maximale Länge eines Teuchels von ca. 8 Metern. Eine Alternative bestand darin, die Stämme in zwei Hälften zu spalten und nach dem halbseitigen Aushöhlen wieder zusammenzufügen.

Mit Hilfe von »Brunnenkacheln« verband der Brunnenmacher die einzelnen Holzteuchel miteinander. Dabei wurden beiderseits angeschärfte Eisenringe zuerst zur Hälfte in die Stirnseite des einen Teuchels geschlagen, bevor dann der andere Teuchel dagegen gedrückt wurde. Irdene Teuchel, hergestellt vom Teuchelfabrikanten Bihl aus Waiblingen, oder eiserne Teuchel, gegossen in Wasseralfingen, kamen vor allem dann zum Einsatz, wenn höhere Qualität und damit verbundene größere Wartungsabstände erforderlich waren. In Ausnahmefällen, zum Beispiel beim Unterqueren von Straßen und Mauern, oder in schwierigem Gelände konnte das Wasser auch durch gemauerte Dolen geführt werden. Nach einer Statistik waren 1826 im Ludwigsburger Leitungsnetz 82 % der verlegten Teuchel aus Holz, 10 % aus Ton und 2 % aus Guss-eisen. 6 % des Netzes waren als gemauerte Dole ausgeführt.

### *Verlegung der Teuchel*

Die Teuchellagen wurden außerhalb der Stadt grundsätzlich über das freie Feld, innerhalb der Stadt unter den Straßen oder Wegen verlegt. Verließ eine Teuchellage innerhalb der Stadt durch ein Privatgrundstück, erhielt der Besitzer von der Stadt eine Entschädigung ausgezahlt; 1848 belief sich der Betrag auf zwei Gulden. Das Ein-graben der Teuchel bzw. das Ausgraben im Wartungsfall wurde als Akkord öffentlich ausgeschrieben und meist von Sträflingen des Arbeitshauses oder von Hospitaliten des Armenhauses durchgeführt. Für die Entlohnung wurden von den Anstaltsleitungen bestimmte Sätze festgelegt. Brot, Wein oder Most gehörten als Verpflegung ebenfalls dazu.

Jede Teuchellage sollte nach Möglichkeit immer mit einem Mindestmaß an Gefälle verlegt werden, damit das Wasser in den Teucheln ungehindert und kräftig fließen konnte, um so Verunreinigungen oder Verstopfungen zu vermeiden. Die Ludwigsburger Topografie mit ihrem ausgeprägten Süd-Nord-Gefälle erwies sich dabei als äußerst vorteilhaft. Lediglich die Teuchellage vom Eglosheimer Feld zum Marktplatz musste als Siphon mit einer verstärkten Leitung die Senke des Tälesbachs beim Asperger Tor überwinden.

Das am Boden der Brunnenstube sich sammelnde Wasser floss über ein senkrecht stehendes Rohr in die Teuchellage ab, in deren Verlauf regelmäßig angeordnete Schachtlöcher



*Einer der letzten noch erhaltenen Schiedsteine. Die Inschrift lautet: »Bron. Stub im Weg von hier & Schub«.*



und sog. Streifkästen wie auch Spunde die notwendige Reinigung der Teuchel ermöglichen. Die Tiefe der Teuchellage hing direkt von der Tiefe der Brunnenstube ab und musste deshalb bei einer Tieferlegung der Brunnenstube zwangsläufig auch verändert werden. Scharfe Richtungsänderungen im Verlauf der Lage waren mit Holzteucheln nicht möglich. Wenn erforderlich, wurden in diesen Fällen sog. Spitzrohre verwendet. Mit ihnen konnten auch rechtwinklige Knicke verlegt werden.

Im Verlauf einer Teuchellage bzw. direkt vor den Brunnen waren in kleineren Brunnenstuben Messinghähne installiert, mit deren Hilfe der Brunnenknecht Abzweigungen zu den einzelnen Brunnen herstellen oder zwei Teuchellagen miteinander verbinden konnte. Für das Auf- oder Zudrehen eines Hahnes wurde er übrigens mit drei Kreuzern entlohnt. Abgedeckte Schachtlöcher und Brunnenstuben, eingegrabene Streifkästen und Spunde wie auch Richtungsänderungen der Teuchellage, sog. Brüche, wurden gut sichtbar mit Markierungen, sog. Schiedsteinen bzw. Spundsteinen, innerhalb der Stadt mit farbigen Pflastersteinen gekennzeichnet.

### *Der Brunnenmeister*

Die Wartung, Reinigung und Instandhaltung der Teuchellagen und der öffentlichen Brunnen lag in der Verantwortung eines von der Stadt fest angestellten und besoldeten Brunnenmeisters, der in der Regel auch in herrschaftlichen Diensten stand. Um 1740 erhielt der städtische Brunnenmeister für seine Wartungs- und Reinigungsarbeiten von der Stadt ein jährliches pauschales »Wartgeld« von 12 Gulden. Um 1800 waren es schon 25 Gulden und um 1825 sogar 50 Gulden. Darüber hinaus bohrte er auch die Holzteuchel auf, wofür er je nach Arbeitsaufwand extra entlohnt wurde, im Jahr 1800 mit rund 200 Gulden. Ein herrschaftlicher Brunnenmeister wurde 1758 laut Arbeitsvertrag mit Geld und Viktualien entlohnt. Er erhielt pro Jahr 76 Gulden, dazu kamen zwei Scheffel (ca. 350 Liter) Roggen, sechzehn Scheffel Dinkel, vier Scheffel Hafer sowie drei Eimer (ca. 880 Liter) Wein.

Der erste Brunnenmeister, Jeremias Dietermann, stand ab etwa 1710 über 30 Jahre als Doppelverdiener sowohl in herrschaftlichen wie auch in städtischen Diensten. Der Brunnenmeister Johann Georg Böhler arbeitete von 1769 bis 1816 für die Stadt und gab sein Amt an seinen Enkel Christian Hanf weiter. Gottlob Lutz schließlich begann 1824 als städtischer Brunnenknecht und brachte es bis zum herrschaftlichen Brunnenmacher. Er eröffnete im Jahr 1826 seine private Badeanstalt im Badgarten.

### *Wartung der Teuchellagen*

Brunnenknechte standen den Meistern bei der Arbeit zur Seite. In einer 1798 veröffentlichten Beschreibung der Wasserversorgung von Mannheim wird die Arbeit eines Brunnenknechts beim Reinigen (Streifen) der Teuchel genau beschrieben: »Die Teuchellage ist alle 150 bis 200 Schuh (ca. 50 bis 60 Meter) der Länge nach durch einen Reinigungs-Spund unterbrochen. Dieser Spund dient zur Reinigung der Teuchelröhre. Die Brunnenknechte nämlich lassen ein Seil durchschwimmen, in der Mitte dieses Seils binden sie anfänglich einen Dornbusch, nachher eine walzenförmige Maschine von Holz, welche auf ihrer Oberfläche ganz mit steifen Schweinborsten besetzt ist, dann eine andere nicht so steife Bürste an, ziehen solche bei halb abgestelltem Wasser in der Teuchellage hin und her und reinigen auf diese Art von einem Spund zum anderen jährlich zweimal die ganze Wasserleitung.«

Die Werkzeuge des Brunnenmachers und die bei Reparaturen benötigten Ersatzteile lagerten im Stadtbrunnenmagazin. Eine Inventarliste aus dem Jahr 1760 ist erhalten und konfrontiert uns mit heute nicht mehr bekannten Werkzeugen und Gerätschaften wie »Streiffrute«, »Streifstein«, »Lettenstempfel«, »Schwanenhals«, »Teuchelzange«, »Hundskopf«, »Brunnenkachel«, »Göltenträger« oder »Pumpenstiefel«.

Die hohe Störanfälligkeit der Teuchellagen verschaffte allen Brunnenmeistern einen sicheren Arbeitsplatz. Vor allem die Holzteuchel faulten schnell bzw. ihre Verbindungen untereinander wurden häufig undicht, so dass bei längeren Teuchellagen trotz voller Schächte an den Brunnen oft nur noch tröpfelndes Wasser ankam. Das Aus- und Eingraben von Teuchellagen, sei es, um undichte Stellen abzudichten oder um die Lagen zur Erhöhung der Fließgeschwindigkeit des Wassers tiefer zu legen, war deshalb in Ludwigsburg an der Tagesordnung und kostete der Stadtkasse jährlich viel, oft zu viel Geld, wie der Stadtchronist Georg Friedrich Schönleber 1835 bemerkte: »Es fehlte an Wasser, um die Brunnen zu füllen, neben dem aber auch gänzlich an Geld, um die Baukosten etc. zu bestreiten.«

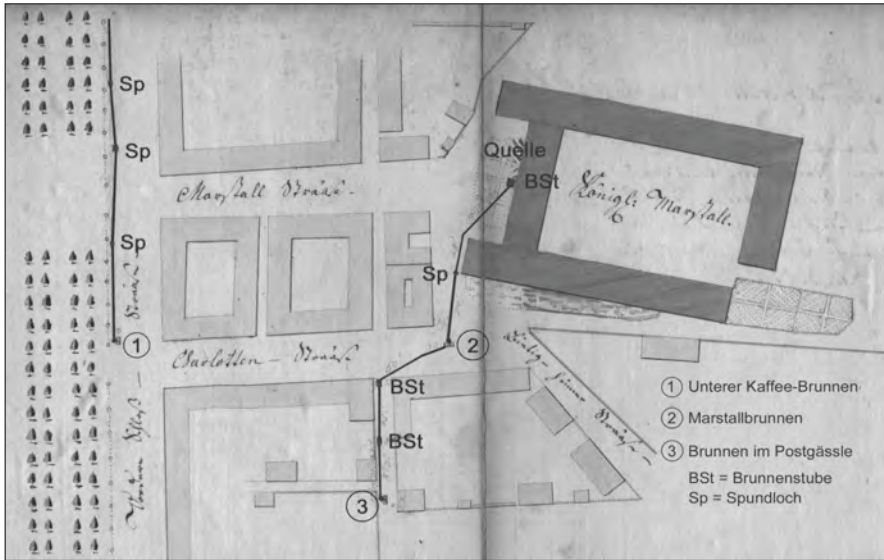
Das Wissen um die Beschaffenheit und genaue Position der einzelnen Teuchellagen bescherte dem Brunnenmeister eine Ausnahmestellung, die kaum angreifbar war. So wurde der Brunnenmeister Jeremias Dietermann im Jahr 1725 wegen seines lasterhaften Lebenswandels des Amtes enthoben, doch ein Jahr später musste er – mit besserer Besoldung – reumütig wieder eingestellt werden. Fast zwanzig Jahre lang blieb er danach noch in Amt und Würden.

In den Jahren 1820 bis 1826 versuchte die Stadt ein erstes Mal in einer breit angelegten Aktion ihre Teuchellagen zu sanieren. Ein zweiter Anlauf erfolgte 1842 bis 1847 mit erheblichem finanziellem Aufwand – die Kreisregierung genehmigte Ausgaben in Höhe von rund 25 000 Gulden, nachdem die erste Kostenschätzung noch von 20 000 Gulden ausgegangen war. Alle Hauptlagen wurden neu verlegt, mit nicht allzu großem Erfolg, wie sich später leider herausstellte.

### *Teuchelbuch und Lagepläne*

In den Jahren 1725/1726 hatte es sich als nachteilig und auch nicht praktikabel erwiesen, dass das Wissen um die Ludwigsburger Teuchellagen nur im Kopf eines Mannes, nämlich des Brunnenmeisters Dietermann, archiviert war. Deshalb erhielt ebendieser Dietermann 1742 vom Herzog den Auftrag, alle Teuchellagen, Brunnenstuben und Messinghähne zu beschreiben. Ein Jahr später lieferte Dietermann seine »Specificatio« ab, das erste Verzeichnis aller Brunnen und Teuchellagen der Stadt.

Konkrete Hinweise auf die Lage einzelner Brunnen lieferte auch Leopoldo Retti in den Jahren 1730 mit einer Planskizze und 1745 mit einem – leider nur fragmentarisch erhaltenen – Brunnenplan der Stadt. Als nächster legte Feldmesser Jakob Federer 1780 einen von ihm gezeichneten Grundriss von Ludwigsburg mit den »in Gang« befindlichen Brunnen und Teuchellagen vor. Der Plan gibt neben den durch Punkte markierten Brunnen und den Teuchellagen, die ohne Maßangaben als einfache Linien dargestellt sind, auch die Quellgebiete, Gärten und Alleen von Ludwigsburg wieder. Der Vorteil des Federer-Plans gegenüber der »Specificatio« von Dietermann besteht darin, dass der Verlauf der einzelnen Teuchellagen im Stadtplan eingezeichnet und damit nachvollziehbar ist, während sich Dietermann teilweise mit recht vagen Beschreibungen (»Ferner unter dem Marstall hat es eine Bronnenstuben«) zufrieden gab.



*Teuchelbuch von 1826, Plan Nr. 5: Teuchellage von der Marstall-Quelle zum Brunnen im Postgässle. Links ist die Teuchellage zum Unteren Kaffee-Brünnen in der vierfachen Allee neben der Schlossstraße zu erkennen.*

Nach Abschluss der bereits erwähnten Sanierung der Teuchellagen im Jahr 1826 beauftragte Oberbürgermeister Preyß den Geometer Friedrich Beutel, sämtliche städtischen Brunnen-Teuchellagen aufzunehmen und über jede Lage einen besonderen Plan sowie eine Beschreibung anzufertigen. Das so entstandene Teuchelbuch wird heute im Stadtarchiv Ludwigsburg als eine der wichtigsten Quellen zur Brunnen-geschichte der Stadt aufbewahrt. In exakt gezeichneten und kolorierten Plänen gibt Beutel den Verlauf jeder Teuchellage von Brunnenstube zu Brunnenstube, von Bruch zu Bruch, von Spund zu Spund mit den jeweiligen Entfernungsangaben und den zum Auffinden benötigten Positionsangaben wieder. Eine penibel genaue Strecken-beschreibung, erweitert um Daten zur Entstehungsgeschichte der Lage, ergänzt jeden der acht Pläne. Anhand der Arbeit von Beutel war es den Brunnenmeistern möglich, den Verlauf jeder Teuchellage genau nachzuvollziehen, was im Fall einer Instand-setzung einen unbezahlbaren Vorteil darstellte.

Ein Stadtplan von Friedrich Baumgärtner aus dem Jahr 1839 zeigt, wie die Pläne von Leopoldo Retti, nur die Lage der Brunnen, ohne die dazugehörigen Teuchel-lagen.

### *Brunnen (Allgemeines)*

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts versorgten ausschließlich Schöpf-, Pump- und Laufbrunnen die Ludwigsburger Bürger, die Bewohner des herrschaftlichen Residenz-schlusses, die öffentlichen Gebäude sowie die Soldaten und ihre Pferde mit dem

nötigen Wasser. Die Stadt und ihre Bürger teilten sich die Verantwortung für den Betrieb dieser Brunnen mit dem Kameralamt und dem Kriegsdepartement. Die drei Institutionen arbeiteten weitgehend unabhängig voneinander. Im Folgenden wird nur auf die von der Stadt betriebenen und betreuten öffentlichen Brunnen sowie auf die privaten Brunnen der Bürger eingegangen. Die Brunnen im Schlossbereich, in den Kasernen, im Zucht- und Arbeitshaus sowie bei den verschiedenen öffentlichen Gebäuden werden nur am Rande behandelt. Die einzelnen Stadtteile sind nicht berücksichtigt. Als interessante Randnotiz sei hier aber erwähnt, dass der älteste bekannte Brunnen Ludwigsburgs vor etwa 1900 Jahren auf dem Gelände des römischen Gutshofs in Hoheneck-West von römischen Veteranen errichtet und vor gut 100 Jahren von Oscar Paret wieder freigelegt worden ist.

### *Laufbrunnen*

Als Prototyp eines Brunnens soll hier zunächst auf den Laufbrunnen eingegangen werden. Wie der Name verdeutlicht, läuft sein Wasser, im Gegensatz zu den anderen Brunnen, ununterbrochen und ohne fremdes Zutun. Um einer Wasservergeudung vorzubeugen, setzten sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts selbstschlie-



*Beispiele für »Hundsköpfe« (von links im Uhrzeigersinn):  
Brunnen im Neuen Friedhof; Brunnen Mömpelgardstraße 26;  
Brunnen am Ruinenbau im Blühenden Barock; Marktbrunnen.*

ßende Laufbrunnen durch, die nur bei Bedarf Wasser freigaben. Durch ein Spitzrohr und einen Messinghahn wurde das Wasser in den Brunnenstock eingeleitet. Über ein Auslaufrohr, an dessen Ende ein »Hundskopf« zum Einhängen eines Eimers angebracht war, floss es entweder in einen schlichten Brunnenzuber oder in einen Steintrog bzw. in einen Brunnenkasten aus Holz oder Gusseisenplatten. Für die Ausfluss-

rohre wurden, sparsam wie man in einer schwäbischen Soldatenstadt war, öfters alte Gewehrläufe verwendet. Die Parole der Friedensbewegung »Schwerter zu Pflugscharen« hat hier also einen wenig bekannten Vorläufer »Gewehrläufe zu Brunnenrohren« gefunden.

Die Brunnenkästen aus Holz wurden mit eisernen Klammern und Winkeln beschlagen und mit silberner oder schwarzer Farbe angestrichen. Die Gusseisen-Brunnenröge, in der Regel in Wasseralfingen gegossen, waren im einfachsten Fall schmucklos oder, je nach Lage und Bedeutung des Brunnens, aufwendig geschmückt wie zum Beispiel der Marktbrunnen als wichtigster Brunnen der Stadt. Quer über den Brunnenkasten bzw. den Trog lag der »Göltenträger«, auf dem die »Gölten« (Wassereimer mit Trägern zum Transport auf dem Rücken) zum Befüllen abgesetzt werden konnten. Ein Sieb über dem Ablaufrohr sollte grobe Verunreinigungen vom abfließenden Wasser fernhalten. Das Abwasser des höchstgelegenen Brunnens wurde in der Regel für den nächsten, tiefer gelegenen Brunnen weiter verwendet, von wo es meist noch zu einem dritten Abnehmer, mitnichten einer Gärtnerei, oft aber einer Brauerei, floss. Prost! Die strengen Strafen bei Verunreinigung, im schlimmsten Fall bei mutwilligem Vergiften von Brunnen erklären sich deshalb von selbst.

### *Pumpbrunnen*

Während Laufbrunnen an eine Teuchellage angeschlossen waren, wurden Pumpbrunnen direkt über einer Brunnenstube oder einem Brunnenschacht errichtet. Mit einer einfachen Saugpumpe konnte das Wasser aus einer Tiefe von höchstens sieben Metern angesaugt werden. Das Pumpwerk bestand aus einem »Stiefelrohr« und dem darin eingepressten »Brunnenstiefel« (Arbeitszylinder) aus Messing, in dem sich der Kolben bewegte. Die meisten der privaten Brunnen waren Pumpbrunnen, die über den in den Höfen gegrabenen Schächten einfach installiert werden konnten.

### *Schöpfbrunnen*

Das Wasser musste mit Armeskraft aus dem Brunnenschacht mit einem an einer Kette oder einem Seil befestigten (Leder-) Eimer hochgezogen werden. Auf dem Brunnenrand wurde dazu ein Bockgestell aufgesetzt, an dem ein Laufrad hing, über das die Kette oder das Seil gezogen werden konnte. Schöpfbrunnen kamen in Ludwigsburg wegen ihrer einfachen Bauart hauptsächlich in der Anfangszeit der Stadt zum Einsatz.

### *Wartung und Instandhaltung*

Der städtische Brunnenmeister hatte auch die Aufgabe, sämtliche Lauf- und Pumpbrunnen der Stadt in gutem Zustand zu erhalten und wirkungsvoll zu säubern. Die anfallenden Reparaturarbeiten boten den ortsansässigen Handwerkern gute und sichere Verdienstmöglichkeiten. Vom Zimmermann, der die Brunnenkästen fertigte und bei Wartungsarbeiten mit Werg abdichtete, über den Flaschner, der die Brunnensiebe reparierte, und den Maurer, der neben seinen Arbeiten in den Brunnenstuben und Schächten auch die undichten eisernen Brunnenröge von innen neu verkitten musste, bis hin zum Schmied, der die Brunnenkacheln schärfte, und schließlich zum Wirt, der die Sträflinge verköstigte und das Schmalz für die Schmierung der Pumpbrunnen lieferte.

Außerdem mussten alle Brunnen im Herbst winterfest gemacht werden. Dazu wurde der Brunnenstock mit »Brunnendünger« (Pferdemist, den die Kasernen lieferten) und mit Stroh ummantelt. Diese Warmhaltepackung band der Brunnenknecht



*Verzierungen auf gusseisernen Brunnentrögen (von links oben im Uhrzeigersinn):  
 Mathildenhof-Brunnen (1822); Brunnen am Reithausplatz («LW 1817» = Ludwigs-  
 burg Württemberg 1817); Lindenbrunnen («17ELHZW25» = Eberhard Ludwig  
 Herzog zu Württemberg 1725); Marktbrunnen (1728).*

anschließend mit Weiden fest. Ein darüber gestülpter Winterkasten, ein sog. Futteral, schützte die Konstruktion zusätzlich vor den Einflüssen der Witterung. Im Frühjahr konnte der Kasten wieder abgenommen und der Dünger zum Vorteil der Stadtkasse verkauft werden. Fror ein Rohr trotzdem ein, versuchte der Brunnenmeister, es mit einer eisernen Aufwärmpfanne, in der Kohlen glühten, wieder aufzutauen.

Noch ein Wort zur Hygiene. Dass verunreinigtes Wasser krank macht, war allgemein bekannt. Todesfälle wegen verunreinigten Wassers gab es schon vor 1719 in Ludwigsburg, ein Grund bekanntlich, warum Herzog Eberhard Ludwig der Stadt das saubere Wasser aus seiner Quelle im südlichen Schlossgarten überließ. Durch regelmäßige Zugabe von Salz wurde deshalb versucht, die Qualität und Reinheit des Wassers zu verbessern.

#### *Wassermangel, Wassersuche*

Das Thema Wassermangel beherrschte das tägliche Leben in Ludwigsburg von Anfang an. Sei es, dass infolge schadhafter Teuchellagen nur noch wenig Wasser in den Brunnen ankam, dass ein Hausbesitzer bei der Anlage eines eigenen Brunnens dem

Nachbarn das Wasser buchstäblich abgrub, oder dass im Sommer manche Quellen einfach austrockneten. Die Brunnen der Unteren Stadt lieferten bei längerer Trockenheit als erste kein Wasser mehr. Dann mussten die Bewohner dieses Viertels ihr Wasser weither von dem Brunnen holen, der auch in Notzeiten nicht versiegte, vom »Notbrunnen« an der Südseite des Feuersees. Alternativ pumpten Tagelöhner und Hospitaliten das Wasser des Notbrunnens von Hand bis zum Marktbrunnen, eine Lösung, die langfristig nicht befriedigen konnte.

Günstiger war es, bei nachlassendem Grundwasser-Zufluss zu versuchen, durch Tieferlegung der Brunnenstube das Problem zu lösen. Insgesamt ein recht kostspieliges Verfahren, denn in gleichem Maß wie der Schachtboden musste auch die anschließende Teuchellage tiefer gelegt werden. Auf Dauer konnte nur die Erschließung neuer Quellen Abhilfe schaffen. 1819 wurde im Gebiet des ehemaligen Schafhofs ein neuer Schacht gegraben und gefasst. 1822 veranlasste der Stadtrat die Suche nach Wasser beim Aldinger Tor – mit Erfolg. Ohne Erfolg blieben dagegen die Bohrversuche eines »Wasserfinders« im Jahr 1824 am Solitude-Tor.

Das Jahr 1830 muss sehr trocken gewesen sein. Als Reaktion erließ die Kreisregierung Ende des Jahres den Befehl, verstärkt nach artesischen Brunnen zu suchen. Bevor die Stadt jedoch mit den Versuchen begann, holte der Stadtrat bei dem renommierten Geologen Dr. August Bruckmann ein entsprechendes Gutachten ein, das jedoch nach seiner Vorstellung ad acta gelegt wurde. Die Erfolgsaussichten, bei Bohrversuchen auf selbstaufsteigendes Wasser zu stoßen, waren wohl zu gering. Laut Protokoll wurde aber im März 1831 der Stadtbibliothek noch eine Schrift über die Entstehung artesischer Brunnen zum Verbleib übergeben.

1834/1835 führte ein Bohrmeister in der Bärenstraße erfolgreich Bohrungen nach neuem Wasser durch. Gescheitert sind dagegen 1838 die Bemühungen, an der Gartenstraße, unterhalb des Stadtspitals, einen Pumpbrunnen für das dort geplante Schlachthaus in Betrieb zu nehmen. Der eigentliche Durchbruch gelang erst 1864 mit der erfolgreichen Grabung eines Brunnenschachts in der Leonberger Straße 14 und der Errichtung des städtischen Wasserwerks.

### *Unterhaltskosten*

Die laufenden Kosten für das Brunnenwesen wurden in den städtischen Bürgermeister-Rechnungen unter der Rubrik »Ausgaben für das Brunnenwesen« detailliert nachgewiesen. Sie sind ab dem Rechnungsjahr 1729/1730 teilweise und ab 1799/1800 vollständig erhalten. Die niedrigsten Kosten, 268 Gulden, entstanden der Stadtkasse im Rechnungsjahr 1829/1830, die höchsten, 9327 Gulden, in den Jahren der großen Sanierung 1843/1844. Im Mittel lagen die Aufwendungen bei etwa 800 Gulden pro Jahr. Der prozentuale Anteil der Ausgaben für das Brunnenwesen an den städtischen Gesamtausgaben lag, mit Ausnahme der eben erwähnten Sanierung, immer unter 5 Prozent. Zur Verbesserung der städtischen Finanzen war es durchaus üblich, eine Art Brunnensteuer, das sog. Brunnengeld einzuziehen. Dass die Ludwigsburger Stadtväter von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ist nicht bekannt.

### *Vorschriften, Strafen*

Der Schutz der Brunnen zum Wohle der Allgemeinheit lag in der Verantwortung des Oberbürgermeisters. Das Bürgermeisterrat erließ die nötigen Vorschriften und setzte zusammen mit der Ortspolizei die Höhe der Strafen bei Vergehen gegen diese Vorschriften fest. Die einschlägigen Bestimmungen wurden auf Blechtafeln, sog. Brunnen-

plakaten, vandalsicher an den Brunnen angeschlagen und zusätzlich in der örtlichen Zeitung veröffentlicht. Das vollständige Ausschöpfen der Tröge, das Waschen von Salat, auch von Geschirr oder anderen Gegenständen im Brunnen, das Reinigen von Fahrzeugen am Brunnen sowie das Tränken von Pferden waren ausdrücklich verboten. Die bei Zuwiderhandlung verhängten Strafen bewegten sich je nach Schwere



*Öffentlicher Laufbrunnen in der Bauhofstraße 31. Inschrift auf der Tafel über dem Brunnen:  
»Verbot. Das Wasserschöpfen aus dem Brunnentrog sowie das Tränken von angespanntem  
Vieh ist bei Strafe verboten. Ludwigsburg, 1. Juni 1883. Oberbürgermeister Abel.«*

des Vergehens zwischen einem und zehn Gulden. 1749 mussten zwei Dienstmägde für verbotenes Geschirrspülen je 15 Kreuzer Strafe zahlen. Das Fahrzeugwaschen bei Tag wurde 1836 mit einem, bei Nacht jedoch mit drei Gulden bestraft.

Die Brunnenanlagen waren aber auch Ziel krimineller Handlungen. 1828 setzte der Stadtrat fünf Gulden Belohnung für die Ergreifung der Diebe aus, die von mehreren Brunnen die eisernen Göltenträger gestohlen hatten. Zwei Gulden Belohnung



gab es 1823 für die Ergreifung der Personen, die in besonders heimtückischer Art Brunnenstuben öffneten und die Hähne zu ihren eigenen Gunsten so manipulierten, dass andere Brunnen dadurch austrockneten. Ob die Täter gefasst wurden, ist nicht bekannt. Erwischt und bestraft wurde dagegen der Bierbrauer Heiner: Er hatte 1814 illegal aus der an seiner Brauerei in der Schützenstraße vorbeiführenden Teuchellage das benötigte Brauwasser abgezapft.

### *Öffentliche Brunnen*

Die öffentlichen Brunnen von Ludwigsburg wurden in Verantwortung und auf Kosten der Stadt errichtet, gereinigt und in Stand gehalten. Sie konnten von allen Bürgern kostenlos genutzt werden. Hinweise auf öffentliche Brunnen sind in den Plänen von Leopoldo Retti (1730 bzw. 1745) und Friedrich Baumgärtner (1839), im Bericht von Dietermann (1743) und im Teuchelbuch (1826), vor allem aber in den Bürgermeister-Rechnungen und in den Gemeinderatsprotokollen zu finden. Daraus sind folgende öffentliche Brunnen zu identifizieren (die laufenden Nummern beziehen sich auf den beigefügten Stadtplan):

*Brunnen vor dem Heilbronner Tor* (1): Laufbrunnen am Ende der Teuchellage in der vierfachen Allee. Kunstvoll gestalteter Stein-Brunnenstock und gusseiserner Trog, verziert mit der Reichssturmfahne, dem Stadtwappen von Ludwigsburg. Versetzung in Richtung Tor im Zuge des Umbaus der Einmündung der Marbacher Straße im Jahr 1926. Ende der 1960er Jahre beim Ausbau der B 27 ersatzlos abgetragen. Wichtige Zwischenstation für Fuhrleute, die nach dem Anstieg vom Neckar hier ihre Pferde tränkten.



*Abb. links: In einer veränderten Umgebung kaum noch zu erkennen und funktionslos geworden: Laufbrunnen vor dem Heilbronner Torhaus (um 1960).*

*Abb. rechts: Der 1989 neu aufgestellte Lindenbrunnen.*

*Talbrunnen* (2): Einer der ältesten und wichtigsten Brunnen zur Versorgung der Unteren Stadt, am Ende der Schafhof-Teuchellage vor dem Haus Bietigheimer Straße 13, Wirtschaft »Zum Hirsch«, als Laufbrunnen errichtet. Wie der Brunnen in der Bauhofstraße gespeist vom Überschuss- oder Abwasser der Schafhofquellen. Die Bitte um einen zweiten Brunnen im Tal wurde 1815 abgelehnt. 1822/23 Tieferlegung wegen Wassermangels. 1866 wurde der bisher ungünstig gelegene Brunnen in Richtung Talstraße versetzt und als Ersatz ein neuer, an das Wasserwerk angeschlossener Brunnen gegenüber der Wirtschaft errichtet.

*Brunnen im Postgässle* (3): Einfacher Laufbrunnen mit einem Holztrug an der Einmündung der Oberen Kasernenstraße. Gespeist vom Abwasser des Brunnens an der Charlottenstraße/Bietigheimer Straße 4.

*Brunnen in der Bauhofstraße* (4): Einer der wichtigsten Brunnen zur Versorgung der Unteren Stadt, am Ende der Schafhof-Teuchellage vor dem Haus Bauhofstraße 31 als Laufbrunnen errichtet. Wie der Talbrunnen gespeist vom Überschuss- oder Abwasser der Schafhofquellen. 1822/23 Tieferlegung wegen Wassermangels. Ein historisches Foto zeigt den Brunnen mit einem gusseisernen Trog. 1867 wurden in einem Artikel des Tagblatts zwei weitere Brunnen erwähnt, einer am Beginn und einer am Ende der Straße.

*Brunnen am Wetteplatz* (5): Ehemalige Wette auf der Westseite des Marstalls. Brunnen gegenüber dem Haus Reithausberg 5, auf dem Plan von Retti (1745) sowie auf einem Situationsplan aus dem Jahr 1822 nachgewiesen.

*Marstallbrunnen* (6): Dietermann erwähnt, dass 1714 außerhalb des Marstalls eine Brunnenstube gemacht worden sei. Ob es sich dabei um dieselbe Brunnenstube handelte, die den Laufbrunnen in der oberen Charlottenstraße vor dem Haus Bietigheimer Straße 4 speiste, ist nicht bekannt. 1815 und 1832 Tieferlegung dieses Brunnens wegen häufigen Wassermangels. Eisentrog. 1822 Übergang von herrschaftlichem in städtischen Besitz. Bei Bedarf auch zusätzliche Wasserzuleitung aus der Kellerquelle im Haus Marstallstraße 4. Anschluss an das Wasserwerk im Jahr 1866.

*Unterer Kaffee-Brunnen* (7): Laufbrunnen in der vierfachen Allee neben der Schlossstraße, gegenüber dem Gebäude Nr. 37, gespeist vom Abwasser des Kaffee(haus)-Brunnens. 1832/33 erhielt der Brunnen einen gusseisernen Trog. 1866 Anschluss an das Wasserwerk, danach Versetzung des alten Trogs zu einem Brunnen am Ende der Bauhofstraße. Ein LKZ-Foto aus den 1960er Jahren zeigt noch den einfachen Pumpbrunnen in der Allee.

*Brunnen am Reithausplatz* (8): Ursprünglicher Standort des Brunnens vor dem Haus Reithausplatz 19, gespeist vom Abwasser des Linden- bzw. Marktbrunnens. 1866 Anschluss an das Wasserwerk. Mehrmals auf dem Platz versetzt, zur Zeit gegenüber Nr. 21. Inschrift des gusseisernen Trogs: »LW 1817« (Wiederverwendung des Trogs vom 1817 errichteten Osterholzberg-Brunnen?). Abwasser des Brunnens privat von der Brauerei »Zum Holländer«, Bauhofstraße 13, genutzt.

*Brunnen am Marstallplatz/Kronenstraße* (9): Pumpbrunnen vor dem Haus Kronenstraße 2, im Plan von Retti (1730) nachgewiesen, auch »Silber-Brunnen« genannt, nach dem Bierbrauer Silber, der in den 1830er Jahren in dem Haus seine Wirtschaft betrieb. Besitzer der Brauerei um 1850: Gustav Körner (»Krone«). Nach den Bürgermeister-Rechnungen 1837/38 wurde für den Brunnen sogar ein Trink-Becherle angeschafft.

*Brunnen am Ende der Lindenstraße* (10): 1836 als Pumpbrunnen errichtet. Im Stadtplan von Baumgärtner (1839) in der Nähe von Nr. 32 nachgewiesen.

*Lindenbrunnen* (11): Einer der wichtigsten Brunnen der Unteren Stadt. Laufbrunnen auf der Kreuzung Linden-/Körnerstraße. Zuleitung des Frischwassers von der Salzhöhe südlich des Stuttgarter Tors über eine fast zwei Kilometer lange Hauptteuchel-lage. Wahlweise auch mit der Abwasserleitung des Marktbrunnens verbunden. Guss-eiserner Trog, von der Stadt 1810/11 bei einer Versteigerung in Köngen erworben. Im Rahmen der allgemeinen Sanierung 1826 neu angelegt. 1866 Anschluss des Brun-nens an das neue Wasserwerk und Versetzung des alten Trogs zu einem Brunnen am Anfang der Bauhofstraße. 1989 Neuaufstellung des Brunnens mit dem Nachguss eines reich verzierten Troges von 1725 am westlichen Ende der Lindenstraße durch den Verein der Unteren Stadt.

*Brunnen am Holzmarkt* (12): Einer der ältesten und wichtigsten Brunnen der Stadt, 1730 im Plan von Retti nachgewiesen. Ursprünglich ein Pumpbrunnen, 1759/60 Um-stellung auf einen Laufbrunnen mit Steintrog, 1803/04 Rück-Umstellung auf einen Pumpbrunnen. 1832/33 Tieferlegung der Brunnenstube wegen Wassermangels. 1889 Abbruch des alten Brunnens und Errichtung des »Abel-Brunnens« zu Ehren des Lud-wigsburger Oberbürgermeisters Heinrich von Abel. Während des Zweiten Weltkriegs musste der Brunnen einem Löschwasser-Behälter weichen.

*Kaffee(haus)-Brunnen* (13): Laufbrunnen mit zwei Röhren in der vierfachen Allee neben der Schlossstraße, gegenüber dem Haus Nr. 27 des »Kaffeesieders« Lazaro. Er-richtet 1719. Zusammen mit dem Marktbrunnen der älteste öffentliche Laufbrunnen der Stadt. Das Wasser aus einer Quelle im südlichen Schlossgarten überließ Herzog Eberhard Ludwig den Bürgern als »Geschenk«. 1805 wurde ein neuer Brunnenkasten nach einem Riss von Nikolaus von Thouret geplant. Realisierung unsicher, da der Waldhorn-Wirt 1812 den gusseisernen Brunnentrog, den er der Stadt für den Kaffee-haus-Brunnen nur geliehen hatte, zurückforderte. Abwasser teilweise in die privaten Brunnen der Gebäude Nr. 29 (Grafenbau) und Nr. 31 (Gesandtenbau) eingeleitet.

*Körner-Brunnen/»Körner-Brünnele«* (14): Laufbrunnen im Bereich Schützen-/Garten-straße, benannt nach der dort befindlichen Brauerei Theodor Körners. Vorbesitzer der Brauerei: Jakob Heiner und Ernst Geisheimer. Wahlweise gespeist mit Frischwas-ser aus den Schafhof-Quellen oder mit Abwasser aus dem Stiftsbrunnen. 1810 als Privat-Brunnen des Bierbrauers Heiner errichtet, 1816/17 von der Stadt übernom-men. 1823 Verlegung des Brunnens von der Nordseite auf die günstiger gelegene Süd-seite der Schützenstraße. Abwasser teilweise von der Brauerei genutzt. Teile des Kör-ner-Brünneles wurden bei der Gestaltung der Grünanlage über dem Parkhaus in der Asperger Straße wiederverwendet.

*Osterholzberg-Brunnen/Brunnen am Osterholztor* (15): Laufbrunnen beim Asperger Torhaus, gespeist von der Schafhof-Quelle. 1817/19 wurde die Errichtung eines zwei-ten Laufbrunnens wegen der Vergrößerung der Kavallerie in der Reiterkaserne (ehemaliger Wilhelmsbau) notwendig; Speisung aus der Seegarten-Quelle. Der gusseiser-ne Brunnentrog mit dem Namen von Ludwigsburg und der Jahreszahl der An-fertigung war ein Geschenk von Bürgermeister Sprösser an die Stadt. Spätere Weiterverwendung des Trogs auf dem Reithausplatz? Die Inschrift des heute dort auf-gestellten Brunnens lautet: »L[udwigsburg] W[ürttemberg] 1817«! Nach Gemein-de-ratsbeschluss von 1848 Errichtung eines weiteren Brunnens in der Nähe des Oster-holzberges.

*Stiftsbrunnen* (16): Eine der wichtigsten Brunnenanlagen der Stadt, benannt nach der in der Nähe liegenden Stiftsverwaltung in der Hospitalstraße 1. Als einziger öffent-licher Brunnen im Messbuch von Wagner (1788) eingezeichnet. Zwei Laufbrunnen



*Öffentlicher Pumpbrunnen auf dem Holzmarkt (Lithografie um 1830).*



*Abb. links: Abel-Brunnen auf dem Holzmarkt (um 1930).*

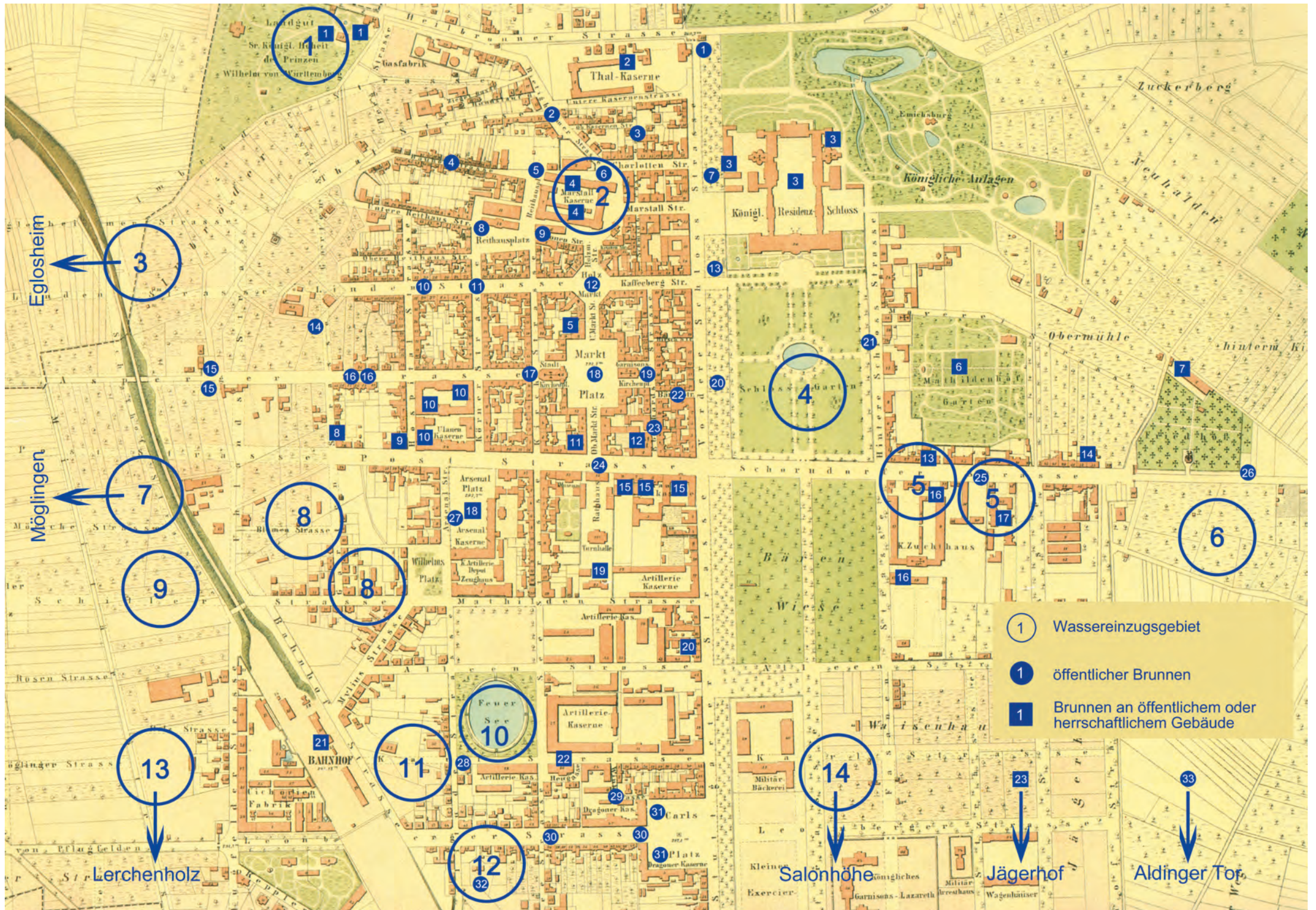


*Abb. rechts: Öffentlicher Pumpbrunnen in der Eberhardstraße hinter der katholischen Kirche (um 1910).*

Tafel 1

**Lageplan der Wassereinzugsgebiete sowie der öffentlichen Brunnen  
und der Brunnen an öffentlichen oder herrschaftlichen Gebäuden.**

---



mit jeweils zwei Röhren vor den Gebäuden Asperger Straße 23 und 25. Der tiefer gelegene Brunnen vor der Nr. 25 direkt gespeist vom Abwasser aus dem Eisentrog des höher gelegenen Brunnens. 1843/44 Verlegung des Brunnens zur Reiterkaserne (ehemaliger Wilhelmsbau) in der oberen Asperger Straße. 1866 Anschluss an das Wasserwerk.

*Stadtkirchenbrunnen* (17): Hinter der Stadtkirche an der Kirchstraße gelegen. Retti erwähnt den Brunnen in seinen Plänen von 1730 und 1745. Nach Dietermann war er 1743 außer Betrieb. 1866 Errichtung eines neuen, an das Wasserwerk angeschlossenen Brunnens. Ob der Brunnen hinter der Stadtkirche mit einem 1847 erwähnten Brunnen bei der benachbarten Hauptwache identisch ist, kann weder bestätigt noch widerlegt werden.

*Marktbrunnen* (18): »Der Marktbrunnen ist erstlich hereingeführt worden Anno 1719 und durch einen Stock in eine Bütten geloffen« (Dietermann im Jahr 1743 zu den Anfängen des Brunnens). In seiner heutigen Form mit dem gusseisernen Trog von Paolo Retti und der Figur Herzog Eberhard Ludwigs von Carlo Ferretti präsentiert sich der Brunnen erst seit 1728, da sich die Finanzierung des Projekts äußerst schwierig gestaltete. 1726 bis 1738 Versorgung durch das Möglinger Pumpwerk, davor und danach durch die Quellen des Eglosheimer Feldes. Andauernde Wartungs- und Reparaturarbeiten am Brunnen, Tieferlegen, Nachkitten undichter Trogfugen, Austausch schadhafter Teuchel gehörten zum Brunnen-Alltag. Bei akutem Wassermangel wurde Wasser vom Notbrunnen zum Marktbrunnen gepumpt, da ein Marktbrunnen ohne Wasser, damals zumindest, nicht denkbar war. Benachbarte Wirte setzten gerne ihre Fischkästen im Brunnentrog ab. 1809 findet sich in den Stadtratsprotokollen ein kurioser Hinweis auf den Marktbrunnen: »Neue Bekleidung der Statue am Marktbrunnen«. 1866 Anschluss an das Wasserwerk.

*Brunnen hinter der Garnisonkirche* (19): 1730 im Plan von Retti eingezeichnet. 1743 als Schöpfbrunnen, 1825 als Pumpbrunnen nachgewiesen. Auf einer Ansichtskarte zu Anfang des 20. Jahrhunderts ist der Brunnen zu erkennen.

*Brunnen obere Schlossstraße* (20): Nachgewiesen in den Plänen von Retti (1730) und Baumgärtner (1839). Bei den Gebäuden Nr. 9, 11, 13 wird in unterschiedlichen Quellen ein Brunnen erwähnt. Bei Nr. 9 im Bericht von Dietermann, bei Nr. 11 in den Gemeinderatsprotokollen und bei Nr. 13 in den Bürgermeister-Rechnungen. Es ist davon auszugehen, dass es sich jeweils um denselben Brunnen handelt.

*Brunnen in der Mömpelgardstraße* (21): Den Bewohnern der Häuser entlang der Mömpelgardstraße wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vom Herzog Privilegien eingeräumt, die es ihnen gestatteten, Wasser aus der herrschaftlichen Teuchellage zu beziehen, auf Widerruf und gegen Bezahlung. Darin ist auch der Grund zu sehen, dass erst 1843 ein öffentlicher Pumpbrunnen in der Straße errichtet wurde.

*Brunnen in der Bärenstraße* (22): 1799/1800 existierte in der Straße bereits ein Brunnen. 1834/35 wurde erfolgreich nach einem zweiten Brunnen gebohrt. Eine Dole verband die beiden Brunnen.

*Brunnen in der Eberhardstraße* (23): Brunnen vor dem Haus des Poststallmeisters und Kannenwirts Viktor Körner in der Eberhardstraße 7, bereits 1745 im Plan von Retti eingezeichnet.

*Rathaus-Brunnen* (24): Pumpbrunnen am Treppenaufgang Wilhelmstraße 11. Retti erwähnt den Brunnen 1730 in seiner Planskizze. 1749/50 neu gesetzt. Auf einem Foto des Rathauses vor der Aufstockung (1886) schwach zu erkennen. Bei Grabarbeiten wurde 1989 in sieben Metern Tiefe die alte Brunnenstube entdeckt und bleibend verschlossen. Ein weiterer Brunnen stand im Rathaus-Garten.



*Öffentlicher Pumpbrunnen vor dem Rathaus (um 1880).*



*Ehemaliger Notbrunnen (rechts hinter der Kindergruppe) in der Karlstraße 16 vor dem Gasthaus »Zur Kanone«.*



*Brunnen in der Schorndorfer Straße (25)*: Brunnen in der Mitte der Schorndorfer Straße, 1804 nach einem Beschluss des Gemeinderats errichtet. Da die Häuser an der Schorndorfer Straße ausreichend mit eigenen Brunnen ausgerüstet waren, wurde in der Straße zunächst kein weiterer öffentlicher Brunnen mehr genehmigt.

*Kirchhof-Brunnen (26)*: Laufbrunnen vor der Süd-Ost-Ecke des Alten Friedhofs an der Schorndorfer Straße außerhalb des Tors. 1841/42 »freundliche« Umgestaltung der Umgebung mit Akazien, neuer Brunnen mit Stein-Brunnenstock und gusseisernem Trog. In der Bevölkerung als »Kirchhof-Brünnele« bekannt und beliebt. Dem Wasser wurde heilende Wirkung nachgesagt.

*Brunnen am Arsenalplatz (27)*: Auf einer Lithografie von 1830 und im Stadtplan von Baumgärtner (1839) nachgewiesen. Die auf der Lithografie an dem Pumpbrunnen abgebildeten Frauen lassen den Schluss zu, dass der Brunnen nicht nur von der angrenzenden Arsenalkaserne, sondern auch öffentlich genutzt wurde.

*Notbrunnen (28)*: Pumpbrunnen mit abschließbarem Brunnenhaus auf der Südseite des Feuersees, vor dem Haus Karlstraße 16, Wirtschaft »Zur Kanone«. Wann der Brunnen angelegt wurde, ist nicht bekannt, wohl Ende des 18. Jahrhunderts, denn wegen akuten Wassermangels in der Stadt musste er 1825 wiederhergestellt werden. Er war der einzige Brunnen, der in Notzeiten die Bürger zuverlässig versorgen konnte. Bei nachlassender Schüttung der Quellen auf dem Eglosheimer Feld konnte der Marktbrunnen durch Handpumpen mit Wasser vom Notbrunnen versorgt werden. 1859 Ablösung der Handpumpen durch eine Dampfmaschine. Der frühere Standort des Brunnens ist heute durch eine kreisrunde Pflasterung angedeutet.

*Brunnen in der Eckstraße (29)*: Nur im Stadtplan von Baumgärtner (1839) nachgewiesen.

*Brunnen in der Leonberger Straße (30)*: 1817 Wunsch der Bewohner nach einem neuen (weiteren) Brunnen mit einem zweiten Trog als Viehtränke (Viehmärkte wurden in der Leonberger Straße abgehalten). 1818 Errichtung eines Brunnens mit Steintrog, »am äußersten Ende links« mit Steinen eines in der Stuttgarter Straße 12 gegenüber der Artilleriekaserne abgebrochenen Brunnens. 1829/30 neues Pumpwerk für den Brunnen vor dem Haus Nr. 26.

*Brunnen am Karlsplatz (31)*: Auf einem nicht datierten älteren Foto ist ein Pumpbrunnen auf der Südseite des Platzes erkennbar. Ab 1838/39 erwähnen die Bürgermeister-Rechnungen einen »Husaren-Brunnen«, vermutlich benannt nach der Husaren-Kaserne am Karlsplatz. Die genaue Lage des Brunnens ist nicht bekannt. Nach dem Plan von Federer lag 1780 ein Brunnen in der Mitte des Platzes.

*Wasserwerk Leonberger Straße (32)*: Gleichzeitig mit der Eröffnung des Wasserwerks am 1. August 1866 wurden von der Stadt sechs neue öffentliche, selbstschließende Brunnen errichtet: zwei in der Stuttgarter Straße, je einer in der äußeren Schorndorfer Straße, in der Mömpelgardstraße, beim Arsenalplatz und am Ende der Oberen Reithausstraße. Der Anschluss von acht weiteren, bereits vorhandenen Brunnen an das Wasserwerk wurde im Text bereits erwähnt.

*Brunnen am Aldinger Tor (33)*: 1822 bei der Suche nach Wasser entdeckt.

Zum Abschluss etwas Statistik: Eine handschriftliche Chronik registriert für das Jahr 1774 in Ludwigsburg 24 öffentliche Brunnen. Weitere Zahlen liefert eine Notiz von 1843, nach der in diesem Jahr in Ludwigsburg 34 öffentliche Brunnen in Betrieb waren, 12 Lauf- und 22 Pumpbrunnen, eine Zahl, die mit den hier ermittelten Brunnen übereinstimmt. Etwas unerklärlich ist es, dass die Oberamtsbeschreibung für 1859 nur noch 26 öffentliche Brunnen, 13 Lauf- und 13 Pumpbrunnen, angibt.

Ein Blick auf die in den Stadtplan eingetragenen öffentlichen Brunnen von Ludwigsburg zeigt, dass die Brunnen im Bereich der historischen Kernstadt, der Ludwigstadt, so verteilt waren, dass die Versorgung mit Wasser in diesem Stadtbezirk im Normalfall sichergestellt war. In der Karlstadt sind öffentliche Brunnen dagegen Mangelware. Zwischen Wilhelm- und Karlstraße befindet sich kein einziger öffentlicher Brunnen, was allerdings damit zusammenhängt, dass dieses Viertel hauptsächlich von Kasernen mit eigenen Brunnen belegt war und dass in den Häusern der beiden Wohnstraßen, Seestraße und Stuttgarter Straße, genügend private Brunnen vorhanden waren. Gleiches gilt für die Schlossstraße, die Mömpelgardstraße und die Schorndorfer Straße.

### *Private Brunnen*

#### *Das Messbuch des Geometers Wagner*

Im Gegensatz zu den öffentlichen Brunnen, deren Anzahl und Lage aufgrund der vorhandenen Pläne, Gemeinderatsprotokolle und Bürgermeister-Rechnungen mit einiger Sicherheit bestimmt werden konnte, war dies bei den privaten Brunnen nicht möglich. Eine gewisse Grauzone bleibt bestehen. Als Quellen konnten das Messbuch des Geometers Wagner aus dem Jahr 1788, die städtischen Güterbücher und zwei Gebäude-Messprotokolle aus den Jahren 1788 und 1819/20 zu Rate gezogen werden. Verkaufsanzeigen von Häusern in der örtlichen Zeitung waren beim Aufspüren von privaten Brunnen ebenfalls hilfreich, da ein Brunnen als ein verkaufsfördernder Faktor immer im Anzeigentext erwähnt wurde. Eine systematische Auswertung der umfangreichen Kaufbücher hätte sicherlich noch weitere Erkenntnisse gebracht, erwies sich jedoch als zu aufwendig. Die Kaufbücher wurden daher nur in Einzelfällen gezielt herangezogen.

Geometer Wagner fertigte für sein Messbuch von jedem Privatgrundstück Ludwigsburgs einen Lageplan mit Maßangaben an. Er ergänzte den Plan mit einer kurzen Beschreibung des darauf befindlichen Wohnhauses. Hinweise zur weiteren Bebauung des Grundstücks (Stall, Hof, Brunnen, Waschhaus, Remise, Abtritt etc.) schlossen sich an. Eines der wertvollsten Dokumente zur Baugeschichte von Ludwigsburg im Stadtarchiv! Das im selben Jahr wie das Messbuch entstandene Gebäude-Messprotokoll von 1788 entspricht unserem heutigen Grundbuch und führt neben der Beschreibung des Gebäudes und des Grundstücks auch die Namen der wechselnden Besitzer auf. Der Folgebund wurde in den Jahren 1819/20 angelegt.

Von den in der Tabelle aufgeführten 138 Brunnen sind etwa zwei Drittel im 18. Jahrhundert nachgewiesen. Rund zwanzig Brunnen, auf deren Existenz es Hinweise gibt, konnten infolge fehlender oder mangelhafter Beschreibung nicht lokalisiert werden, zum Beispiel ein Brunnen am Hafenmarkt (1729/30), bei der Seidenfabrik (1743) oder einfach nur »Bei dem Dingischen Haus ein Schöpfbrunnen« (1743).

Die Liste der privaten Brunnen enthält nur eine Beschreibung der Brunnen und eine Jahreszahl als zeitliche Orientierungshilfe. Sie bleibt wegen oft fehlender näherer Informationen und wegen ihres Umfangs bis auf folgende Ausnahmen unkommentiert:

*Asperger Straße 16/18:* Im Messbuch von Wagner (1788) ist an der Kreuzung Asperger Straße/Hospitalstraße ein Wasserturm ohne nähere Angabe über den Verwendungszweck nachgewiesen. Im Plan 7 des Teuchelbuches (1826) wurde er nachträglich

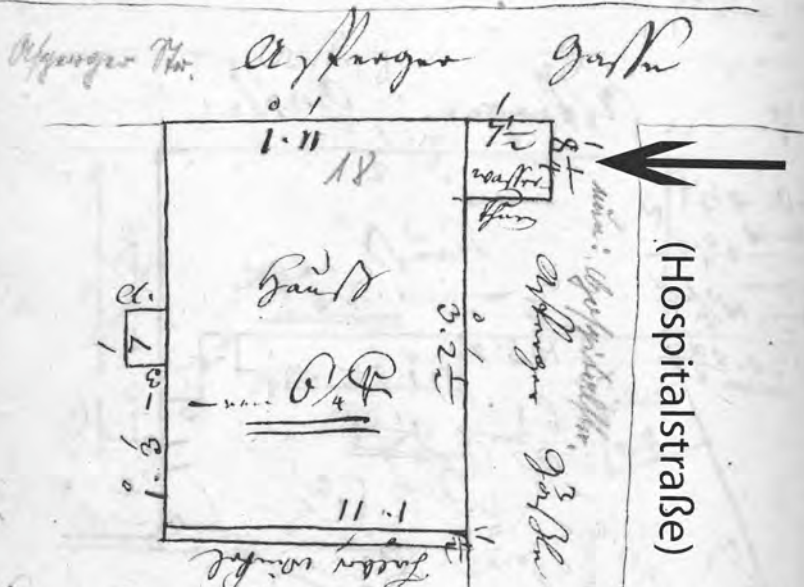
Enslin Duffl. n. o.

Nro. 234. Lit. B. No. 142.

- a) Fessl Gänwandiger, wängl. —  $\frac{1}{2}$ .
- b) Hillig Döglter, wängl. —  $\frac{1}{2}$ .

Neben H. Ruzz 2. waber Dänmarcher u. d. H. St. mit dem Gärth Sub auf H. Ruzz 2. gab vier gmeinsh. Fingert mit H. Ruzz 2. Ginde, was u. ein gardsimband Keller.

(Asperger Straße)



Nota. Das Bau ist mit dem Fingert Sub no 233 gmeinsh. und ganz dertlin gmeint, wozu wason also die Gärth Fingert zu computiren soll sind

Seite aus dem Messbuch von 1788: Beschreibung des Gebäudes Nr. 234 (Asperger Straße 16/18) mit Wasserturm (Pfeil).

ingezeichnet. Ferner erwähnen die Bürgermeister-Rechnungen zwischen 1759/60 und 1812/13 öfters Reparaturkosten an einem Wasserturm, allerdings nur ein Mal (1812/13) mit einer Ortsangabe: Am Asperger Gässle (Hospitalstraße).

*Bauhofstraße 13*: Brauerei »Zum Holländer«, versorgt über eigene Teuchellagen mit dem Abwasser vom Brunnen am Reithausplatz bzw. vom Brunnen in der Bauhofstraße 31. Besitzer: die Bierbrauer Mergenthaler (1826), Neidhardt (1855).

*Charlottenstraße 14*: Rückgebäude des Grävenitz-Palais in der Marstallstraße 5.

*Charlottenstraße 23*: »Zur neuen Rose«, eine offensichtlich gut ausgestattete Wirtschaft, mit mehreren Laufbrunnen und einem See im Garten.

*Hospitalstraße 7/9*: Von beiden Häusern gemeinsam genutzter Pumpbrunnen. Mit dem Kauf des Hauses Nr. 7 im Jahr 1842 erwarb Dr. August Hermann Werner das Recht, das Wasser des Brunnens auch für seine Kinderheilanstalt zu nutzen.

*Marstallstraße 4*: »Salzhaus« und Wohnhaus des Salzfaktors Mayer, spätere Buntweberei Elsas. Starke Kellerquelle, die in Zeiten von Wasserknappheit auch zur Unterstützung der benachbarten öffentlichen Brunnen herangezogen wurde.

*Mömpelgardstraße*: Bevorzugte Wohnlage in Ludwigsburg. Repräsentative Gebäude mit privilegierten Wasseranschlüssen an die Hauptteuchellage von der herrschaftlichen Brunnenstube in der Schorndorfer Straße 31.

*Mömpelgardstraße 8*: Im Hausgarten hinter dem Gebäude stand neben dem Gartenhaus ein Pumpbrunnen.

*Mömpelgardstraße 12*: Mathildenhof-Brunnen. Laufbrunnen mit gusseisernem Trog von 1822. Auch heute noch in Betrieb.

*Mömpelgardstraße 18*: Ehemaliges Wohnhaus des Geheimen Finanzrats Josef Süß Oppenheimer. Im Keller des historischen Gebäudes befand sich das jüdische rituelle Bad (Mikwe) und ein Laufbrunnen.

*Mömpelgardstraße 20*: Ehemaliges Wohnhaus des herrschaftlichen Brunnenmachers Lutz (1836), mit Laufbrunnen, Wasserbehälter und einem See.

*Mömpelgardstraße 26*: Sog. Mauclersches Haus, eines der Wohnhäuser der Familie Schiller in Ludwigsburg. Im Hof steht heute ein stillgelegter Pumpbrunnen.

*Mühlstraße 36*: »Badgarten«, 1826 vom herrschaftlichen Brunnenmacher Lutz eröffnet. Private Badeanstalt mit geheizten Wannebädern und eigenem, an mineralischen Salzen reichem Quellwasser. Große Gartenanlage mit Bassin und Kegelbahn.

*Obere Marktstraße 2*: Wohnhaus des jungen Eduard Mörike. Eigenhändige Zeichnung des Grundrisses von Mörike auf einer Schiefertafel.

*Reithausplatz 21*: Stammhaus der Baumeister-Familie Baumgärtner.

*Schlossstraße 23*: Ehemalige Wirtschaft »Zum Löwen«, später Mädchenschule und Wohnhaus des Schulmeisters Johannes Buhl.

*Schlossstraße 33*: Fischhaus und Brunnen im Hof des Wirtshauses »Zum Waldhorn«, dem ältesten Privathaus von Ludwigsburg (1706).

*Schorndorfer Straße 31*: Auf dem Grundstück die herrschaftliche Brunnenstube. Außerdem befand sich im Gebäude eine Kellerquelle und im Hof ein Pumpbrunnen.

*Schützenstraße 6*: Das Abwasser des Körner-Brunnens speiste auch den Laufbrunnen innerhalb des Brauerei-Geländes.

*Seestraße 9*: Wirtschaft »Zum Stern« der Bierbrauer-Familie Sarah und Samuel Liebmann. Treffpunkt der Republikaner während der Revolution von 1848.

*Solitudestraße 34*: Wasserbehälter und Pumpenhaus, 1841 vom Bierbrauer Gottlieb Körner zur Versorgung seiner Brauerei in der Arsenalstraße errichtet. Die Anlage wurde bei Bedarf auch zur Unterstützung schwächelnder städtischer Brunnen heran-

Arsenalplatz 1: Pumpbrunnen; 1788	Obere Reithausstraße 8: Pumpbrunnen; vor 1837
Arsenalstraße 6: Brunnen; vor 1836	Reithausplatz 2: Brunnen; 1788
Asperger Straße 3: Pumpbrunnen; 1788	Reithausplatz 3: Brunnen; 1788
Asperger Straße 4: Pumpbrunnen; 1788	Reithausplatz 21: Brunnen; vor 1836
Asperger Straße 10: Pumpbrunnen; 1788	Schlossstraße 3: Pumpbrunnen; 1788
Asperger Straße 16/18: Wasserturm; 1788	Schlossstraße 5: Pumpbrunnen; 1788
Asperger Straße 27: Laufbrunnen; vor 1834	Schlossstraße 15: Pumpbrunnen; 1820
Bauhofstraße 13: Abwasser-Brunnen; vor 1826	Schlossstraße 17: Pumpbrunnen; 1788
Bauhofstraße 32: Brunnen; vor 1820	Schlossstraße 21: Pumpbrunnen; 1788
Bei der katholischen Kirche 1: Pumpbrunnen; 1788	Schlossstraße 23: Brunnen; 1720
Bei der katholischen Kirche 2: Brunnen; 1820	Schlossstraße 29: Brunnen; 1720
Bietigheimer Straße 4: Kellerbrunnen; 1743	Schlossstraße 31: Brunnen; 1720
Charlottenstraße 14: Laufbrunnen; 1788	Schlossstraße 33: Brunnen; 1788
Charlottenstraße 23: div. Laufbrunnen, See; 1788	Schlossstraße 39/41: gem. Brunnen; vor 1830
Eberhardstraße 2: Brunnenhaus; 1788	Schlossstraße 43: Springbrunnen; 1788
Eberhardstraße 16: Brunnen; vor 1830	Schmiedgässle 5: Brunnen; 1820
Eberhardstraße 22: Pumpbrunnen; 1788	Schmiedgässle 10: Brunnen; 1788
Eberhardstraße 28: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 25: Pumpbrunnen; 1788
Eberhardstraße 31: Brunnen; 1788	Schorndorfer Straße 27: Kellerbrunnen; vor 1830
Heilbronner Straße 2: Laufbrunnen; vor 1839	Schorndorfer Straße 31: Pump- u. Kellerbrunnen; 1788
Holzmarktstraße 1: Laufbrunnen; vor 1836	Schorndorfer Straße 33: Brunnen; 1788
Holzmarktstraße 4: Brunnen; 1788	Schorndorfer Straße 35: Pumpbrunnen; 1788
Hospitalstraße 7/9: Pumpbrunnen; vor 1830	Schorndorfer Straße 37: Pumpbrunnen; 1788
Jägerhofallee 88: Brunnen; vor 1846	Schorndorfer Straße 39: Pumpbrunnen; 1788
Kaffeeberg 4: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 41: Pumpbrunnen; 1788
Kaffeeberg 7: Brunnen; vor 1822	Schorndorfer Straße 46: Brunnen; 1788
Kaffeeberg 8: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 47: Pumpbrunnen; 1788
Kaffeeberg 10: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 48/52: gem. Brunnen; 1788
Kaffeeberg 11/13: Brunnen; 1788	Schorndorfer Straße 49: Pumpbrunnen; 1820
Karlsplatz 1: Brunnen; vor 1822	Schorndorfer Straße 51: Brunnen; 1788
Karlstraße 30/32: Brunnen; vor 1822	Schorndorfer Straße 52: Brunnen; 1788
Kirchstraße 2: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 53/55: gem. Pumpbrunnen; 1788
Kirchstraße 7: Pumpbrunnen; 1788	Schorndorfer Straße 92: Pumpbrunnen; vor 1840
Kirchstraße 9: Pumpbrunnen; vor 1830	Schützenstraße 6: Laufbrunnen; ab 1810
Kirchstraße 25: Pumpbrunnen; 1788	Seestraße 1: Pumpbrunnen; 1820
Körnerstraße 7: Brunnen; vor 1828	Seestraße 2: Pumpbrunnen; 1820
Körnerstraße 9: Pumpbrunnen; 1788	Seestraße 3: Brunnen; vor 1821
Kronenstraße 12: Pumpbrunnen; vor 1820	Seestraße 4: Brunnen; vor 1824
Leonberger Straße 24: Pumpbrunnen; vor 1824	Seestraße 7: Brunnen; vor 1840
Lindenstraße 5: Pumpbrunnen; vor 1835	Seestraße 8: Brunnen; vor 1840
Lindenstraße 9: Pumpbrunnen; vor 1846	Seestraße 9: Pumpbrunnen; vor 1820
Lindenstraße 11: Pumpbrunnen; vor 1835	Seestraße 11: Brunnen; vor 1840
Marktplatz 2: Brunnenhaus; 1788	Seestraße 12: Brunnen; vor 1826
Marktplatz 4: Brunnen; 1788	Seestraße 14: Pumpbrunnen; vor 1833
Marktplatz 6/7: Pumpbrunnen; 1788	Solitudestraße 26: Brunnen; vor 1838
Marshallstraße 1: Pumpbrunnen; 1788	Solitudestraße 34: Wasser- und Pumpenhaus; 1841
Marshallstraße 2: Pumpbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 2: zwei Brunnen; 1760
Marshallstraße 3: Pumpbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 4/6: Pumpbrunnen; 1788
Marshallstraße 4: Lauf- und Kellerbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 8: Pumpbrunnen; 1788
Marshallstraße 5: Laufbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 12: Pumpbrunnen; 1788
Marshallstraße 6: Brunnen; 1788	Stuttgarter Straße 14: Pumpbrunnen; 1788
Marshallstraße 7: Pumpbrunnen; vor 1839	Stuttgarter Straße 16: Laufbrunnen, Bassin; vor 1822
Mömpelgardstraße 2: Laufbrunnen; 1797	Stuttgarter Straße 26: Pumpbrunnen; vor 1833
Mömpelgardstraße 6: Laufbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 28: Pumpbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 8: Laufbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 32: Pumpbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 8 (Garten): Pumpbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 52: Pumpbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 12: Laufbrunnen; 1820	Stuttgarter Straße 56: Pumpbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 14/16: gem. Laufbrunnen; 1788	Stuttgarter Straße 60: Brunnen; vor 1842
Mömpelgardstraße 18: Mikwe, Laufbrunnen; 1788	Talstraße 15: Abwasser-Brunnen; vor 1826
Mömpelgardstraße 20: Laufbrunnen, See; 1788	Untere Marktstraße 3: Laufbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 22: Laufbrunnen; 1820	Untere Reithausstraße 2: Brunnen; vor 1836
Mömpelgardstraße 24: Laufbrunnen; 1788	Wilhelmstraße 2: Brunnenhaus; 1788
Mömpelgardstraße 26: Laufbrunnen; 1788	Wilhelmstraße 12: Pumpbrunnen; 1788
Mömpelgardstraße 28: Brunnen; 1788	Wilhelmstraße 13: Pumpbrunnen; 1788
Mühlstraße 36: Bad, Pumpbrunnen, See; 1826	Wilhelmstraße 15: Pumpbrunnen; 1820
Obere Marktstraße 2: Pumpbrunnen; 1788	Wilhelmstraße 22: Brunnen; vor 1836
Obere Marktstraße 3: Pumpbrunnen; 1788	Wilhelmstraße 25: Brunnen; vor 1831
Obere Marktstraße 4: Pumpbrunnen; 1788	Wilhelmstraße 27: Brunnen; 1820
Obere Reithausstraße 6: Pumpbrunnen; vor 1838	Ziegelgasse 10: Laufbrunnen, Wette; 1788

*Private Brunnen zwischen 1720 und 1850.*

gezogen. Das Gebäude fällt noch heute wegen seiner ungewöhnlichen Architektur im Straßenbild auf.

*Talstraße 15:* Private Teuchellage mit dem Abwasser vom Brunnen in der Bauhofstraße 31.  
*Wilhelmstraße 13:* Pumpbrunnen im Wirtshaus-Garten der früheren »Museums-gesellschaft«, heutiger Ratskellergarten.

*Ziegelgasse 10:* Auf dem Gelände der Stadt-Ziegelhütte befand sich 1788 neben einem Laufbrunnen auch eine Wette (kleiner Weiher).

Die oben bereits zitierte Statistik weist für 1774 insgesamt 106 private Brunnen nach. Die Notiz von 1843 spricht von 97 privaten Brunnen (9 Lauf- und 88 Pumpbrunnen). Die Oberamtsbeschreibung gibt auch hier für 1859 niedrigere Zahlen an, obwohl sich die Einwohnerzahl zwischen 1843 und 1859 kaum verändert hatte, nämlich 68 private Brunnen (19 Lauf- und 49 Pumpbrunnen).

Ein erneuter Blick auf den Stadtplan zeigt die beinahe lückenlose Versorgung mit privaten Brunnen entlang der guten Wohnstraßen Schloss- und Stuttgarter Straße, Mömpelgard- und Schorndorfer Straße und auch der Seestraße, wobei vor allem die Mömpelgardstraße mit einer geschlossenen Reihe von Laufbrunnen und die Schorndorfer Straße mit einer geschlossenen Reihe von Pumpbrunnen als untrüglichem Zeichen höchsten Wohlstands und Wohnkomforts auffällt. Die Dichte der Brunnen in der Stadthälfte östlich des Marktplatzes ist ebenfalls sehr hoch, nimmt jedoch in der westlichen Stadthälfte deutlich ab. Dieses Ost-West-Gefälle wird am deutlichsten im Bereich Bauhof-, Reithaus- und Hospitalstraße sichtbar, in dem es so gut wie keine Privat-Brunnen gibt. Es ist zu vermuten, dass eher soziale als geologische Gründe für dieses Phänomen verantwortlich sind, doch das ist ein anderes Thema.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Gartenbrunnen erwähnt: In mehreren Privatgärten, u.a. vor dem Schorndorfer Tor und dem Solitude-Tor, in den Seegärten, am Zuckerberg oder in der Nähe der Bärenwiese, befanden sich ebenfalls Brunnen, die in der Liste allerdings nicht aufgeführt sind.

### *Brunnen bei öffentlichen oder herrschaftlichen Gebäuden*

Wie bereits erwähnt, wurden die herrschaftlichen Brunnen im Bereich des Residenzschlosses, des Arbeitshauses und der Kasernen unabhängig von den öffentlichen und den privaten Brunnen verwaltet. Die hier wiedergegebene Zusammenstellung ist mit Sicherheit nicht vollständig. Sie entstand als »Abfallprodukt« bei der Recherche nach den öffentlichen und privaten Brunnen Ludwigsburgs (die laufenden Nummern beziehen sich auf den beigefügten Stadtplan).

*Heilbronner Straße 49/51 (1):* »Marienwahl«. Neben beiden Gebäuden stand je ein Laufbrunnen. Ein altes Foto zeigt auf der Westseite der Villa einen Brunnen mit gusseisernem Trog.

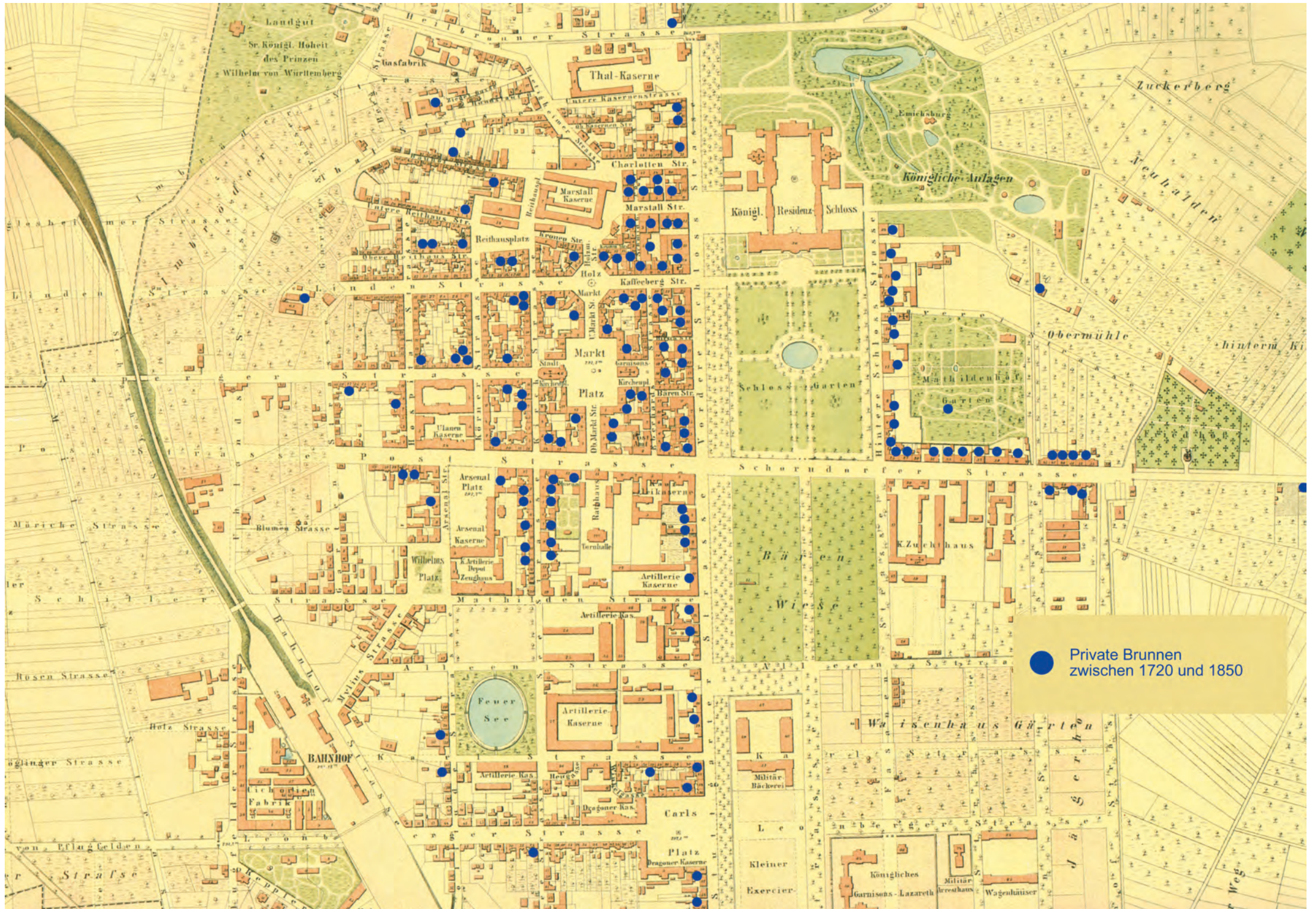
*Untere Kasernenstraße 3/5 (2):* Talkaserne. Auf der Planskizze von Retti (1730) ist im Innenhof der Kaserne ein Brunnen nachgewiesen, was durch ein historisches Foto belegt ist.

*Schlossstraße 30 (3):* Residenzschloss. Dominant und repräsentativ, der 1808 im mittleren Schlosshof von Nikolaus von Thouret errichtete Löwenbrunnen, dessen Zwillingbruder im ehemaligen Innenhof der Hohen Carlsschule auf der Südseite

Tafel 2

Lageplan der privaten Brunnen zwischen 1720 und 1850.

---



● Private Brunnen  
zwischen 1720 und 1850



des Neuen Schlosses in Stuttgart steht. Bescheiden dagegen, da ohne Repräsentationspflichten, der Küchenbrunnen (Gusseisen-Trog von 1753) neben dem Küchenbau und der Gruftbrunnen (Gusseisen-Trog von 1783) hinter der Schlosskapelle, zwei heute noch laufende Brunnen, die ausschließlich der Wasserversorgung dienen. Nicht zu vergessen, der 1719 von Carlo Ferretti künstlerisch gestaltete Bacchus-Brunnen im Fasskeller unter dem Spielpavillon.

*Bietigheimer Straße 1* (4): Königlicher Marstall. Der Plan von Retti (1745) weist im Innenhof einen, der Stadtplan von Baumgärtner (1839) zwei Brunnen auf.

*Marktplatz 8* (5): Oberamtei. Laufbrunnen im Hof, gespeist vom Überschuss- bzw. Abwasser des Marktbrunnens.

*Mömpelgardstraße, Holzgarten* (6): Laufbrunnen im ehemaligen Holzgarten östlich der Mömpelgardstraße, gespeist von einer Brunnenstube im Frisoni-Garten, Schorn-dorfer Straße 40.

*Meiereistraße* (7): Beim Verkauf der königlichen Meiereigebäude im Jahr 1829 wurde ein Pumpbrunnen erwähnt, der auch nach dem Verkauf des Geländes an die Stadt stehen blieb.

*Wilhelmstraße/Gartenstraße* (8): 1838 sollte auf dem Gelände zwischen Wilhelmstraße und Asperger Straße das neue Schlachthaus gebaut werden. Die eigene, vom Abwasser des Stiftbrunnens unabhängige Wasserversorgung sollte durch einen neuen Pumpbrunnen sichergestellt werden. Die Suche nach Wasser verlief ohne Erfolg. Das Schlachthaus wurde 1839 an anderer Stelle (Solitudestraße 26) errichtet.

*Hospitalstraße 1* (9): 1841/42 wurde beim Stadtspital ein neuer Pumpbrunnen errichtet. Ob der Schacht dieses Brunnens bei einem mysteriösen Brunnenfund im Jahr 1967 auf dem Gelände der Wernerschen Klinik entdeckt wurde, ist unklar, aber möglich.

*Wilhelmstraße 24* (10): Reiterkaserne (ehemaliger Wilhelmsbau). Mehrere Brunnen im Innenhof der Kaserne, gespeist von der zum Lindenbrunnen führenden Haupt-teuchellage.

*Obere Marktstraße 1* (11): Pumpbrunnen im Hof der Latein- bzw. Knabenschule. Auch Eich-Brunnen genannt, weil sich im Hof die städtische Eichstube befand.

*Eberhardstraße 1* (12): Landvogtei. Pumpbrunnen im Hof, gespeist vom Überschuss- bzw. Abwasser des Marktbrunnens, 1819/20 tiefer gelegt.

*Schorn-dorfer Straße 31* (13): Ehemaliges Oberamtsgericht. Herrschaftliche Brunnenstube zur Versorgung der Brunnen im Residenzschloss.

*Schorn-dorfer Straße 55* (14): Militärspital. Im Hof stand an der Grenze zum Nachbargrundstück Nr. 53 ein gemeinsam genutzter Brunnen.

*Wilhelmstraße 1–9* (15): Mehrere Brunnen standen in den Höfen der einzelnen Gebäude, der Kanzleikaserne (Nr. 1/5; früheres Haus des Obervogts Phull), des Kameralamts (Nr. 7), der Prälatur (Nr. 9) sowie des Gardestalls. Eine Teuchellage vom Lerchenholz lieferte das Wasser. Dabei versorgte der Phull-Brunnen, ein Frischwasser-Brunnen, den benachbarten Kanzlei-Brunnen, der 1729 als Schöpfbrunnen beschrieben wurde, mit seinem Abwasser.

*Fasanenstraße 17* (16): Zucht- und Arbeitshaus. Hinter der Waschküche an der Fasanenstraße stand ein Laufbrunnen.

*Schorn-dorfer Straße 28* (16): Zucht- und Arbeitshaus. Ein historisches Foto zeigt vor der Militärwache einen doppelten Laufbrunnen. Hinter dem Festungsbau befand sich ein weiterer Brunnen.

*Schorn-dorfer Straße 42* (17): Porzellan-Manufaktur. Im Messbuch von Wagner (1788) ist im Hof ein Brunnen nachgewiesen.



*Innenhof des Zuchthauses mit doppeltem Pumpbrunnen (um 1930).*



*Arsenalplatz mit Pumpbrunnen (Lithografie um 1830).*

*Arsenalplatz* (18): Auf einer um 1830 entstandenen Lithografie ist in der Mitte des Platzes ein doppelter Pumpbrunnen eingezeichnet, an dem zwei Frauen ihre Eimer mit Wasser füllen. Weiterer Nachweis im Stadtplan von Baumgärtner (1839). Auf einer Fotografie aus dem Jahr 1871 ist ein zweiter Pumpbrunnen auf dem Platz vor dem Gebäude Arsenalplatz 1 zu erkennen. Beide Brunnen wurden offensichtlich nicht nur von der Kaserne, sondern auch öffentlich genutzt.

*Mathildenstraße 25* (19): Brunnen im Garten des Mathilden-Stifts.

*Stuttgarter Straße 18/20* (20): Kasernenverwaltung. Der Laufbrunnen im Hof wurde über eine eigene Teuchellage von der Brunnenstube beim Notbrunnen (Karlstraße 16) versorgt.

*Bahnhofstraße 20/22* (21): Brunnen bei der Lokomotiv-Remise am Bahnhof.

*Karlstraße 20* (22): 1824/25 wurde der Brunnen oberhalb des Feuersees beim neuen Reithaus frisch gegraben.

*Jägerhof* (23): Beim Verkauf des herrschaftlichen Geländes an der Kreuzung Friedrichstraße/Alt-Württemberg-Allee im Jahr 1820 wurden zwei Pumpbrunnen erwähnt.

*Solitudeallee 84* (außerhalb der Karte): Ehemaliger Laborierbau, im Hof ein Pumpbrunnen.

### *Was übrig blieb*

1866, im Eröffnungsjahr des Wasserwerks, erreichte die Zahl der in Ludwigsburg installierten öffentlichen und privaten Brunnen ihren Höhepunkt, gleichzeitig wurde damit aber auch das Ende einer Ära eingeläutet. Im ersten Betriebsjahr des Wasserwerks wurden bereits 170 Häuser an das neue Leitungsnetz angeschlossen. Nach anfänglicher Skepsis nahm die Zahl der Anmeldungen schnell zu. Die Brunnen wurden damit überflüssig, zumindest diejenigen, die ausschließlich der Versorgung mit Trinkwasser dienten.

In den Höfen hinter den Häusern nahmen die Brunnen jetzt nur noch Platz weg, auf den Straßen und Gehwegen vor den Häusern waren sie ebenfalls störend. Da es in Ludwigsburg nur zwei Brunnen mit repräsentativer Funktion und künstlerischem Wert gab (Marktbrunnen und Löwenbrunnen im Schloss), war das Schicksal der restlichen besiegelt. Sie wurden nach und nach abgetragen, verschlossen oder zugeschüttet. Für Nostalgie war kein Platz!

Von den historischen Brunnen Ludwigsburgs laufen außer dem Marktbrunnen nur noch der Löwen-, Küchen- und der Gruftbrunnen im Residenzschloss sowie der Mathildenhof-Brunnen in der Mömpelgardstraße 12 an Ort und Stelle. Die beiden Laufbrunnen in der Lindenstraße und am Reithausplatz sind funktionsfähige Neu-Aufstellungen. Teile des »Körner-Brünneles« wurden dekorativ in die Grünanlage auf dem Parkhaus in der Asperger Straße integriert. Der Pumpbrunnen im Hof der Mömpelgardstraße 26 schließlich wartet geduldig auf bessere Zeiten.

In den 1950er Jahren entdeckten Architekten und Städteplaner den künstlerisch gestalteten Brunnen als städtebauliche Komponente wieder, sei es zur Gliederung von Plätzen, zur Auflockerung von Straßenzügen oder zur Belebung von Innenhöfen. Künstler der Region machten mit der Gestaltung neuer Brunnen auf sich aufmerksam, privates Sponsoring ermöglichte dabei manches Projekt. Ein neues Thema, mit dem sich ein weiterer Beitrag beschäftigen sollte.

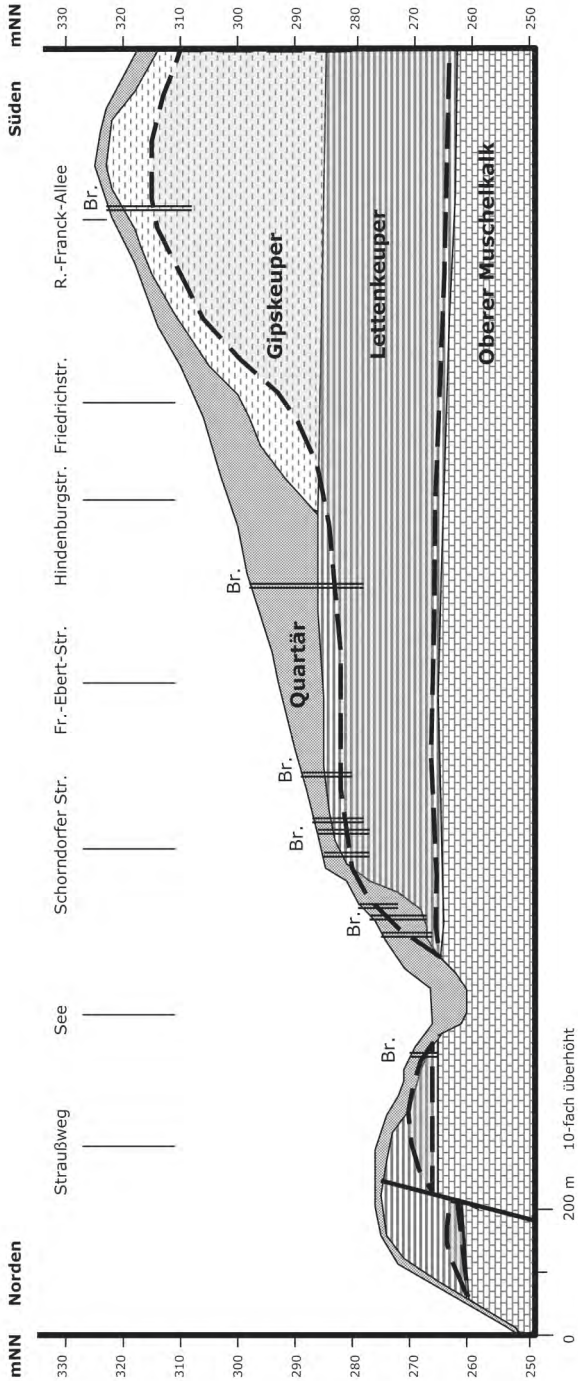


*Abb. links: Küchenbrunnen neben dem Küchenbau im Residenzschloss.  
Abb. rechts: Gruftbrunnen hinter der Schlosskirche im Residenzschloss.*

*Die hydrogeologischen Verhältnisse im Stadtgebiet von Ludwigsburg  
(von Wolfgang Goos)*

Im Raum Ludwigsburg gibt es im Untergrund drei Hauptgrundwasserstockwerke, in denen die Gesteinsklüfte und Porenzwischenräume mit Wasser erfüllt sind. Das *obere Grundwasserstockwerk* besteht aus den an der Erdoberfläche liegenden, feinkörnigen, locker gelagerten und oft lehmigen Schichten aus dem Erdzeitalter des Quartärs (2,5 Mio. Jahre bis heute) in Koppelung mit den unterlagernden, teils porösen und oft klüftigen Festgesteinsschichten der viel älteren Gesteine des Gipskeupers und des Lettenkeupers (226 bis 234 Mio. Jahre alt). Die Basis dieses Grundwasserleiters bilden die wasserstauenden Tonsteine der Estheriensichten und der Vitriolschiefer an der Grenze zum Oberen Muschelkalk. Dort, wo diese Schichtgrenze an der Erdoberfläche zu Tage tritt, kommt es gelegentlich zu freien Quellaustritten. Darunter folgt das klüftige und zum Teil auch verkarstete *mittlere Grundwasserstockwerk* des Mittleren und Oberen Muschelkalks (234 bis 240 Mio. Jahre alt) im Verbund mit den jungen Flusskiesen des Neckartals. Dieses Grundwasser wird in Ludwigsburg oft von Industriebetrieben in tiefen Bohrungen genutzt. Einige Brunnen im Neckartal dienen heute zur Notwasserversorgung und für das Freibad. Der Mineralwasserbrunnen in Hoheneck ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Die wasserstauenden Schichten an der Basis dieses Grundwasserleiters sind hier die

# Hydrogeologischer Profilschnitt entlang der Alt-Württemberg-Allee in Ludwigsburg Oberes Grundwasserstockwerk



- Obere Muschelkalk (239 – 234 Ma)**  
5 m Trigonodusdolomit, darunter Kalksteinbänke mit zwingelagerten, dünnen Tonsteinhorizonten Kluff- und Karstgrundwasserleiter
- Oberes Grundwasserstockwerk in Ludwigsburg**  
Bereiche in denen Poren und Gesteinsklüfte mit Grundwasser erfüllt sind  
Gekoppelter und teils schichtiger Grundwasserleiter in den Schichten von Quartär, Gipskeuper und Lettenkeuper
- Tektonische Verwerfung**

- Deckschichten aus der Quartär-Zeit (Eiszeitalter – 2,6 Mio. Jahre bis heutige Zeit)**  
Lösslehm, Löss, Fließerden, Schuttdecken Porengrundwasserleiter
- Gipskeuper (233 – 226 Ma)**  
Ausgelagte Grundgipschichten, Zeilendolomite Hier überwiegend Porengrundwasserleiter
- Lettenkeuper (234 – 233 Ma)**  
Enge Wechsellagerung von Dolomitstein-, Tonstein- und Sandsteinbänken. Schichtiger Kluffgrundwasserleiter

Auslaugungstone der Salzgesteine im Mittleren Muschelkalk. Etwa 240 m unter der Ludwigsburger Innenstadt und bei ca. 50 m NN liegt das *untere Grundwasserstockwerk* im klüftigen Oberen Buntsandstein. Hier wird im Neckartal eine sehr salz- und sulfathaltige Heilwasser-Sole aus Bohrbrunnen zur therapeutischen Nutzung im Heilbad Hoheneck gefördert. Dieses über 30 000 Jahre alte Grundwasser versickert am Ostrand des Schwarzwaldes. Es wird durch tief liegende Tonsteinschichten nach oben abgedichtet und steht im Neckartal unter artesischem Druck.

Die Ludwigsburger Bürger, die Landwirtschaft, die Gewerbebetriebe und die ersten kommunalen Wasserwerke haben in früheren Zeiten ihr Trink- und Brauchwasser zum größten Teil aus Brunnen bezogen, die je nach der topographischen Lage mehrere Meter und manchmal bis über 20 Meter tief in das obere Grundwasserstockwerk gegraben wurden. Die unterschiedlich alten und unterschiedlich zusammengesetzten geologischen Schichten dieses Stockwerks bilden hier einen korrespondierenden und teils schichtigen Grundwasserleiter mit Porenzwischenräumen in den körnigen Lockergesteinen und mit Gesteinsklüften in den felsartigen Festgesteinen. Im bis zu 23 Meter mächtigen Lettenkeuper, einer geologischen Gesteinsabfolge, die vor Urzeiten großteils in Flussebenen und Seen und teils unter kurzzeitigem Meereseinfluss abgelagert wurde, zirkuliert das Grundwasser in den Millimeter großen Gesteinsklüften und Schichtfugen der Dolomitsteinbänke und der Sandsteinbänke. Die dazwischen liegenden Tonmergelsteinbänke sind eher grundwasserstauend, so dass die wechselnde Gesteinsabfolge des Lettenkeupers einen »schichtigen Kluftgrundwasserleiter« bildet.

Der über dem Lettenkeuper abgelagerte und ursprünglich ca. 110 Meter mächtige Gipskeuper ist im Ludwigsburger Stadtgebiet nur noch in Erosionsresten von wenigen Metern bis etwa 30 Meter erhalten. Diese Gesteine wurden in einem feucht-warmen bis trocken-heißen Klima abgelagert, so dass es neben der Ablagerung von Tonmergelsteinen und Dolomitsteinbänken auch zur Abscheidung von Gips und Anhydrit im verdunstenden Meerwasser gekommen ist. Die bis zu 15 Meter mächtigen Grundgipsschichten an der Basis des Gipskeupers sind in Ludwigsburg heute nahezu vollkommen durch zirkulierendes Grund- und Sickerwasser aufgelöst, so dass nur noch bröckelige Tonsteine mit karbonatischen Lösungsrückständen, sog. Zellendolomite, übrig geblieben sind. Das Grundwasser zirkuliert hier in den sich bei der Verwitterung bildenden Porenzwischenräumen und in Restklüften.

In der Quartärzeit wurden während der Kaltzeiten – hier Riß-Kaltzeit und Würm-Kaltzeit – gemischtkörnige Verwitterungsschuttdecken, Fließerdunen und Hangschuttmassen durch Frost-Tau-Wechsel auf der erodierten Landoberfläche aus Muschelkalk, Lettenkeuper und Gipskeuper gebildet. Darüber lagerten sich die stellenweise bis über 10 Meter mächtige Schichten aus staubförmigem Löss ab, der durch starke Südwestwinde aus den Schotterfluren des Oberrheingraben auf die Gäuflächen geweht wurde. Dieser Löss ist in den oberen ein bis zwei Metern zu entkalktem und tonigem Lösslehm verwittert, was die hohe Fruchtbarkeit des Strohbaus begründet. Diese feinkörnigen Lehme sind nur gering wasserdurchlässig. In den Tälern wurden sandige Flusskiese und später bis in die Neuzeit sandig-tonige Auenlehme abgelagert. In diesen jungen und kaum verfestigten Ablagerungen zirkuliert das Grundwasser in den mehr oder weniger feinen Poren der sandigen Kiese und der feinkörnigeren Lehme. Vereinzelt Tonlagen sind nahezu wasserstauend.

*Zeittafel bis 1866*

- 1712: Beginn der Arbeiten am Brunnenwerk.  
1714: Brunnenstube außerhalb des Marstalls; Brunnenstube im Frisoni-Garten (Schorndorfer Straße); Teuchellage zum Schlossbrunnen und Brunnen im Holzgarten.  
1715: Fassung der Quellen im Eglosheimer Feld/Benz-Wiesen.  
1715/16: Brunnenstuben im Bereich Fuchshof.  
1716: Teuchellage vom Marstall in den Hof der Talkaserne.  
1717: Teuchellage von den Benz-Wiesen zum Fasanengarten/Favorite fertig.  
1718: Kellerquelle im Guthschen Haus am Reithausplatz; Brunnenstube oberhalb der Wette am Reithausberg; vier Brunnenstuben im Kappelrain; Teuchellage zum Lazarett-Brunnen.  
1719: Herzogliches Dekret: »Geschenk« der Schlossgarten-Quelle an die Stadt; Inbetriebnahme des (provisorischen) Marktbrunnens; Kaffeehausbrunnen neben Marktbrunnen einziger öffentlicher Laufbrunnen der Stadt; Bacchus-Brunnen von Carlo Ferretti im Fasskeller des Schlosses.  
1720: Brunnen in der Kammerschreiberei (Grävenitz-Haus) mit Wasser aus der Schlossgarten-Quelle.  
1725: Entlassung von Brunnenmeister Jeremias Dietermann wegen unordentlichen Lebenswandels.  
1726: Inbetriebnahme des Möglinger Brunnenwerks; Teuchellage zum neuen Marktbrunnen; Wiedereinstellung Dietermanns.  
1728: Marktbrunnen vollendet.  
1729: Dekret: Finanzierung der Unterhaltskosten des Möglinger Brunnenwerks und der Herstellung des Marktbrunnens über den Verkaufserlös der neuen Mühlenordnung.  
1730: Ernsthafte Schäden am Möglinger Brunnenwerk.  
1731: Protokoll über notwendige Baumaßnahmen am Marktbrunnen, am Möglinger Brunnenwerk sowie über den Ausbau der Laufbrunnen.  
1738: Abbruch des Möglinger Brunnenwerks.  
1739/40: Dekret: Bereitstellung von Fonds-Geldern für das Brunnenwesen.  
1742: Verkauf des Möglinger Brunnenwerks; Eisenteuchel des aufgelassenen Möglinger Brunnenwerks für Teuchellage im südlichen Schlossgarten angefordert.  
1743: Teuchellagen- und Brunnenbeschreibung von Brunnenmeister Dietermann.  
1745: Brunnen-Plan von Leopoldo Retti (Planskizze bereits um 1730).  
1758: Bitte des Stadtmagistrats um Gratis-Überlassung von Teucheln für eine Teuchellage am Holzmarkt.  
1759/60 Inventar-Liste der städtischen Brunnen-Materialien; Holzmarkt-Brunnen: Umstellung von Pump- auf Laufbrunnen.  
1766: Dr. Reichenbach: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße 26.  
1770: Kammerlakai Thouret: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße 20.  
1773: Adjutant von Klingowstroem: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße.  
1779/80: Aufnahme der Teuchellagen (durch Federer).  
1786: Diener Welling: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße.  
1788: Messbuch Wagner.  
1796: Major von Rieger: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße; Hof-Kaminfege Weigle: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße 20.

- 1797: Sekretär Haller: Bitte um Wasser-Privileg in der Mömpelgardstraße 2.
- 1803/04: Holzmarkt-Brunnen: Umstellung von Lauf- auf Pumpbrunnen.
- 1804: Beschluss: neuer Pumpbrunnen in der Schorndorfer Straße.
- 1808: Löwen-Brunnen von Thouret im mittleren Schlosshof.
- 1810: Einrichtung des Brunnens bei der Brauerei Heiner, späterer Körner-Brunnen an der Schützen/Gartenstraße.
- 1811: Kauf eines Gusseisen-Trogs bei einer Versteigerung in Köngen und Versetzung zum Lindenbrunnen.
- 1814: Neuanlage des Talbrunnens; Gesuch der Talbewohner um einen zweiten Brunnen: abgelehnt.
- 1815/32: Zwei Tieferlegungen der östlichen Marstall-Quelle.
- 1816: Gesuch: neuer Brunnen in der Bauhofstraße.
- 1816/17: Brunnen bei der Brauerei Heiner: Übergang von Privatbesitz in städtischen Besitz.
- 1817: Zweiter Laufbrunnen am Osterholz-Berg errichtet.
- 1817/18: Neuer Brunnen am Ende der Leonberger Straße errichtet.
- 1818: Neuer Brunnen in der Bauhofstraße errichtet.
- 1819: Entdeckung der zweiten Schafhof-Quelle; Teuchellage zum Brunnen bei der Brauerei Heiner; Ausmauerung der Schafhof-Brunnenstube.
- 1820/27: Generalsanierung der Teuchellagen: Austausch, Tieferlegung, teilw. Ersatz durch Dolen.
- 1821: Wassermangel.
- 1822: Marstall-Brunnen: Übergang von herrschaftlichem in städtischen Besitz; Wassersuche am Aldinger Tor.
- 1824: Wassersuche am Solitude-Tor; Eröffnung einer öffentlichen Bade-Anstalt, Stuttgarter Straße 52, Hinweis auf das vorzügliche Quellwasser.
- 1825/26: Teuchelaufnahme durch Geometer Beutel.
- 1826: Eröffnung des Badgartens, öffentliche Bade-Anstalt mit eigener Quelle in der Mühlstraße 36, durch Hofbrunnenmacher Gottlob Lutz.
- 1827: Teuchelbuch von Geometer Friedrich Beutel.
- 1830: Wassermangel: Hinweis auf die Nutzung artesischer Brunnen.
- 1834/35: Neuer Brunnen beim »Bären«.
- 1835: Ortspolizeiliche Anordnungen und Strafen.
- 1836: Verbot des Ausschöpfens von Brunnen.
- 1836/37: Neuer Brunnen am Ende der Lindenstraße errichtet.
- 1838: Erfolgreiche Wassersuche für Schlachthaus-Brunnen.
- 1839: Plan von Friedrich Baumgärtner d.Ä.
- 1840: Städtisches Projekt: Verbesserung des Brunnenwesens.
- 1841: Kirchhof-Brunnen: Eisentrog, Steinstock.
- 1842: Dekrete der Kreis-Regierung: Verbesserung des Brunnenwesens.
- 1843 Gesuch und Akkord: öffentlicher Brunnen in der Mömpelgardstraße; Verlegung des Stiftsbrunnens zur Reiter-Kaserne; Verbot der Verunreinigung der Brunnen.
- 1848: Neuer Brunnen Nähe Osterholz-Berg errichtet.
- 1850/51: Stadtverwaltung und Kriegskasse: Gemeinsame Teuchellage am Feuersee, gemeinsame Kosten.
- 1863/64: Neuer Brunnenschacht Nähe Feuersee für Wasserwerk.
- 1865/66: Anschluss von acht neuen und sechs alten Brunnen an das Wasserwerk.



1866: Brunnen am Anfang der Bauhofstraße mit altem Trog vom Linden-Brunnen errichtet; Brunnen am Ende der Bauhofstraße mit altem Trog vom Unteren Kaffee-Brunnen errichtet; Aufforderung zum Schutz der neuen Brunnen; Eröffnung des städtischen Wasserwerks in der Leonberger Straße 14.

### *Glossar*

- Aufwärmpfanne: Eisenpfanne, gefüllt mit glühenden Kohlen, zum Auftauen eingefrorener Brunnenrohre verwendet.
- Bruch: Richtungsänderung einer Teuchellage.
- Brunnendeckel: Massive Steinplatte zum Abdecken von Schachtlöchern oder kleinen Brunnenstuben.
- Brunnendünger: Pferdemist, der im Winter um den Brunnenstock gepackt wurde, um das Einfrieren zu verhindern.
- Brunnenkachel (Brunnenbüchse): Verbindungselement zwischen zwei Holzteucheln. Eisenring mit Mittelwulst, Länge ca. 10 cm, Durchmesser 10–15 cm. Beidseitig geschärft zum Eintreiben in die Stirnseiten der Teuchel.
- Brunnenkasten: Behälter zum Auffangen des ausfließenden Brunnenwassers. Brunnenkästen aus Holz, mit Eisen-Klammern und Eisen-Winkeln beschlagen, wurden mit schwarzer oder silberner Farbe angestrichen. Brunnenkästen aus Gusseisenplatten, mit Brunnenschrauben montiert, wurden oft mit Wappen und Jahreszahlen verziert.
- Brunnenplakat: Am Brunnenstock befestigte Tafel mit Hinweisen zur ordnungsgemäßen Benutzung des Brunnens.
- Brunnenstiefel: Der in das Saugrohr einer Pumpe eingepresste Arbeitszylinder aus Messingguss.
- Brunnenstock: Stein- oder Holzsäule, in der das Ausflussrohr des Brunnens befestigt ist.
- Brunnenstube: Mit Feldsteinen ausgemauerter Schacht zur Fassung einer Quelle bzw. zum Sammeln von aufgeschlossenem Grundwasser, auch Bedienungsschacht für Hähne. Die Größe der innerstädtischen Ludwigsburger Brunnenstuben schwankte zwischen 1,5 x 1,5 und 3 x 4 m Grundfläche, bei einer maximalen Tiefe von 7 m.
- Dole: Wasserleitung in einem bedeckten gemauerten Kanal.
- Futteral: Isolierende Abdeckung eines Brunnenstocks.
- Gölte (Butte): Gefäß zum Transport von Wasser auf dem Rücken, mit Trägern.
- Göltenträger: Eisenkonstruktion quer über den Brunnentrog oder Brunnenkasten zum Absetzen der Gölten beim Befüllen.
- Hundskopf: Abschluss des Ausflussrohres in Form eines Hundskopfes, zum Einhängen von Wassereimern während des Befüllens.
- Lettenstempel: Gerät zum Zusammentreiben zweier Holzteuchel (?).
- Lichter: Arbeitsbeleuchtung des Brunnenmachers bei der Arbeit im Schacht.
- Perpendikel: Senkblei, Senklot.
- Salz: Wurde dem Wasser zur Reinigung und zur Verbesserung der Qualität in den Brunnenstuben zugesetzt.
- Schiedstein: Markierungsstein zur Kennzeichnung von Brüchen, eingegrabenen Spunden und Streifkästen sowie von abgedeckten Schächten und Brunnenstuben.



Ludwigsburg

Brunnen im Hof des Kgl.  
Schlosses Empire Stil.

Löwenbrunnen im Inneren Schlosshof.

Spitzrohr: Metallrohr, eingesetzt am Übergang vom Teuchel zum Brunnenstock bzw. bei starker Richtungsänderung der Teuchellage, die mit starren Holzteucheln nicht realisiert werden konnte.

Spund: Verschließbare Öffnung eines Teuchels, benutzt bei Reinigungs- und Wartungsarbeiten. Eingegraben und mit einem Schiedstein (oder Spundstein?) markiert.

Spundstein: Verschluss eines Spundes oder Markierung eines eingegrabenen Spundes an der Oberfläche (?).

Stiefelrohr: Saugrohr einer Pumpe.

Streifenkasten: In die Teuchellage eingebauter Kasten, der zur Reinigung (zum »Streifen«) oder zur Wartung der Leitung geöffnet werden konnte.

Streiffrute: Gerät zur Reinigung von Teucheln. Der Brunnenknecht »streift« beim Reinigen mit ihr die Innenwandung der Teuchel.

Streifenstein: Markierung eines eingegrabenen Streifenkastens (?).

Teuchel (Deuchel, Teichel, Deichel): Wasserleitungsrohr aus Fichtenholz, Ton, Gusseisen oder Blei. In ca. 80 % der Fälle wurden Holzteuchel verwendet. Innendurchmesser etwa 10 cm, Länge max. 8 m.

Teuchelbohrer: Gerät zum Aufbohren von Holzteucheln. Länge ca. 4,5 m, Außendurchmesser 10 cm.

Teuchelbuch: Pläne und Beschreibungen aller Brunnen und Teuchellagen.

Teuchellage: Mit Teucheln verlegte Wasserleitung.

Teuchelzange: Gerät zum Anheben von Teucheln (?).

Ventil: Einfach-/Mehrfachhahn.

Winterkasten: Demontierbarer Kasten über dem mit Brunnendünger isolierten Brunnenstock.

### *Historische Brunnennamen*

Abel-Brunnen: Holzmarkt.

Bacchus-Brunnen: Residenzschloss, Fasskeller.

Bärenbrunnen: Brunnen in der Bärenstraße; Gartenbrunnen in der Nähe der Bärenwiese.

Eich-Brunnen: Obere Marktstraße 1.

Gruftbrunnen: Residenzschloss, Schlosskapelle.

Husaren-Brunnen: Karlsplatz.

Kaffee(haus)-Brunnen: Schlossstraße 27 (Allee).

Kanzlei-Brunnen: Wilhelmstraße 1–5.

Kirchhof-Brunnen: Schorndorfer Straße, Alter Friedhof.

Körner-Brunnen/Brünnele: Schützenstraße/Gartenstraße.

Kronen-Brunnen: Kronenstraße 2.

Küchenbrunnen: Residenzschloss, Küchenbau.

Lazarett-Brunnen: Bereich Talkaserne.

Lindenbrunnen: Kreuzung Linden-/Körnerstraße.

Löwen(Adler-)brunnen: Residenzschloss, mittlerer Schlosshof.

Marktbrunnen: Marktplatz.

Marstallbrunnen: Bietigheimer Straße 4/Charlottenstraße.

Notbrunnen: Karlstraße 16.

Osterholz(berg)-Brunnen: Nähe Asperger Torhaus, Asperger Straße/Abelstraße.

Phull-Brunnen: Wilhelmstraße 1–5.

Rathaus-Brunnen: Wilhelmstraße 11.  
 Schalenbrunnen: Residenzschloss, Unterer Ostgarten.  
 Schlachthaus-Brunnen: Gartenstraße zwischen Wilhelm- u. Asperger Straße, nicht realisiert!  
 Seebrunnen: Karlstraße 16.  
 Silber-Brunnen: Kronenstraße 2.  
 Stadtkirchenbrunnen: Hinter der Stadtkirche/Kirchstraße.  
 Stiftsbrunnen: Asperger Straße 23/25.  
 Talbrunnen: Bietigheimer Straße 13.  
 Unterer Kaffee-Brunnen: Schlosstraße 37 (Allee).  
 Wasser- und Pumpenhaus: Solitudestraße 34.  
 Wasserturm: Hospitalstraße/Asperger Straße 16/18.  
 Wasserwerk: Leonberger Straße 14.

## Quellen und Literatur

### Literatur:

#### Allgemein:

Johann Andreas de Traitteur: Die Wasserversorgung von Mannheim, 1798.  
 Franz Bösenkopf: Der Brunnenbau, 1928 (ND 2006).

#### Brunnen in Ludwigsburg:

Adress-Handbuch Ludwigsburg, 1825 (ND 1990).  
 Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg, 1859, S. 127 f.  
 Oscar Paret: Ein römischer Gutshof mit Ziegelei bei Hoheneck, in: Fundberichte aus Schwaben, 1911, S. 90 ff.  
 Christian Belschner: Ludwigsburg im Wandel der Zeiten, 1936, S. 384 ff.  
 Heinrich Gaese: Die junge Stadt Ludwigsburg unter Eberhard Ludwig, in: Hie gut Württemberg 10 (1959) S. 48, 50.  
 Wolfgang Schmierer: Beiwort zur Karte Ludwigsburg, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, 1981.  
 Wasserwirtschaftsamt Besigheim: Liste der Grundwasseraufschlüsse, 1989.  
 Das Buch der Unteren Stadt, 1993, S. 12 ff.  
 Albert Sting: Geschichte der Stadt Ludwigsburg, Bd. 1, 2000, S. 95 ff.  
 Günther Bergan: »Laufendes Wasser ist eine Lebensfrage für Ludwigsburg«. Die Anfänge der städtischen Wasserversorgung 1858–1867, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 66 (2012) S. 149 ff.  
 Stadt Ludwigsburg, FB Tiefbau und Grünflächen, Dr. Wolfgang Goos: Geologie in Ludwigsburg, März 2013, S. 25 ff.

#### Brunnenwerk Möglingen:

Albert Kleemann: Die erste Wasserversorgung von Ludwigsburg, in: Hie gut Württemberg 19 (1968) S. 43 f.  
 Thomas Schulz: Die Mühlen im Kreis Ludwigsburg, 1999, S. 261.  
 Albrecht Gühring: Möglingen, 2000, S. 192 ff.

#### Feuersee:

Oscar Paret: Ludwigsburg und das Land um den Asperg, 1934, S. 309 f.  
 Wolfgang Läßle: Aus der Geschichte des Ludwigsburger Feuersees, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 55 (2001) S. 59 ff.  
 Günther Bergan: Der »Feuersee-Kanal«, in: Hie gut Württemberg 59 (2008) S. 17 ff.

Quellen:

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

- A 202 Bü 896 (Finanzierung Marktbrunnen)
- A 248 Bü 2285 f. (Brunnenmeister, Arbeitsvertrag)
- A 248 Bü 2290 (»Specificatio« von Dietermann, Teuchel im südlichen Schlossgarten)
- A 248 Bü 2291 (Wasserprivilegien Mömpelgardstraße)
- A 249 Bü 1448 (Brunnen am Holzmarkt)

Stadtarchiv Ludwigsburg:

- L 2 Bü 75 (Statistik 1843)
- L 2 Bü 648a (Teuchelbuch 1826)
- L 63; L 63/1 (Bauakten)
- L 100 Bd. 1 ff. (Bürgermeister-Rechnungen)
- L 100/1 Bd. 466 (Amtsgrundbuch 1853)
- L 150 Bd. 1 ff. (Gemeinderatsprotokolle)
- L 165 Bd. 1 (Gebäude-Messprotokolle 1788)
- L 165 Bd. 7 (Gebäude-Messprotokolle 1819/20)
- L 165 Bd. 9 (Messbuch Wagner 1788)
- L 165 Bd. 10 ff. (Güterbücher)
- S 3/1 Nr. 3 (Stadtchronik, Statistik 1774)
- S 3/1 Nr. 27 (Sammlung Bruno Hahnemann: Ludwigsburger Brunnen)
- S 3/1 Nr. 49 (Materialsammlung Brunnen)
- S 12 (Stadtplan Baumgärtner 1839, Flurkarten)
- S 15 (Fotosammlung)
- S 31 SS 6.3 (Zeitgeschichtliche Sammlung, Brunnen)
- S 40 Nr. 7 (Stadtchronik Schönleber)

Ludwigsburger Wochenblatt (Tagblatt, Zeitung, Kreiszeitung)

Ludwigsburg Museum:

- Inv.-Nr. 540 (Planskizze Retti 1730)
- Inv.-Nr. 541 (Stadt- und Brunnenplan Retti 1745)
- Inv.-Nr. 2404a (Stadt- und Teuchelplan Federer 1780)